

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 2. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungsrath Berend zu Koblenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kirchenvorsteher, Altsitzer Post zu Seidel, im Kreise Fürstenthum, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den seitherigen Landrathsamtsverweser, Landgerichtsassessor Edmund Joseph Aldringen, zum Landrathe des Kreises Wittlich, im Regierungsbezirk Trier, zu ernennen.

Der K. Hüttenmeister Karl Mischke zu Saynerhütte ist zum Hütten-Inspektor ernannt worden.

Das 5. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4836 das Statut für den Muchodzin-Hauland-Marienwalder Deichverband, vom 1. Febr. 1858.

Berlin, den 1. März 1858.

Debits-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 2. März. In der gestrigen Abendsitzung des Oberhauses erklärte Lord Derby: Sein Programm sei Freundschaft mit allen Regierungen, namentlich mit Frankreich; er billige Lord Palmerstons Auftreten vollständig, und das Unterhaus habe ja auch niemals die Verschwörungsbill getadelt, sondern nur die Nichtbeantwortung von Walewski's Depesche Seitens der Regierung. Er, Lord Derby, werde vom Kaiser Napoleon höflichst eine Erklärung jener Depesche erbitten, und von dieser Antwort hänge das Weitere ab. Mittlerweile überwache die Regierung die Verschwörer. Die indische Bill gebe er auf; eine Reformbill verspreche er nicht. Beide Häuser des Parlaments sind bis zum 15. d. M. vertagt.

Aufgegeben in Berlin: 2. März 9 U. 37 M. Vormittags.
Ankunft in Posen: 2. März 9 U. 51 M. Vormittags.

London, Montag, 1. März. Gerüchtsweise verlautet, daß der Herzog von Hamilton den Lord Cowley als englischen Gesandten in Paris ersetzen werde. — Eine aus Alexandrien vom 24. v. Mts. eingegangene Depesche meldet, daß Sir Colin Campbell am 25. Januar gegen Audh vorrücken sollte. Lucknow ist wohl befestigt und befinden sich in dessen Umgebungen an 100,000 Rebellen, die das Gerücht aber als entmuthigt schildert. Neue Aufstände sind nicht bekannt geworden. Ratgurh (?), Saugor und Ava sind erobert. — Der Dampfer „Arabia“ ist aus Newyork eingetroffen und überbringt 598,300 Dollars an Kontanten und Nachrichten bis zum 17. v. Mts Die Börse war daselbst animirt, Geld abondant, der Kurs auf London $109\frac{1}{2}$—$110\frac{1}{8}$, Baumwolle $\frac{1}{8}$ D niedriger; Weizen flau.

Paris, Montag, 1. März. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß die Generale Changarnier und Bedeau die Erlaubniß erhalten haben nach Frankreich zurückzukehren. — Ein Bericht der damit beauftragten Kommission kündigt an, daß der erste Theil von den Werken Napoleon I. so eben erschienen sei. — Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen Artikel bezüglich der von den Flüchtlingen gemachten Manöver.

(Eingeg. 2. März, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 1. März. [Die Grundsteuerbefreiungen; die Eisenbahnvorlagen; die Europäische Kommission.] Die Sonnabendsitzung des Abgeordnetenhauses war eine sehr reichhaltige und bewegte. Das Votum zu Gunsten der Anträge auf baldige Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen hat unter den obwaltenden Umständen nur die Bedeutung einer Prinzipiendeklaration, welche für die nächste Zukunft noch auf keine thatsächliche Wirkung rechnen kann. Die Staatsregierung hat zu wiederholten Malen erklärt, daß sie den Gegenstand im Auge behalte, und die wachsenden Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes werden zur Benutzung der hier in Aussicht stehenden Einnahmequelle drängen, allein die gegenwärtige Session ist jedenfalls für die Entscheidung so hochwichtiger Fragen nicht geeignet. Ueberdies liegt in dem Umstande, daß eine Mehrheit für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiung sich ausgesprochen hat, noch keine Gewähr dafür, daß auch einer bestimmten Vorlage zur Ausgleichung der Grundsteuer die Unterstützung des Landtages zur Seite stehen werde. Sobald es sich um den Modus der Ausgleichung handelt, zersplittern sich die Parteien und schon darin dürfte der Beweis zu finden sein, daß die Frage noch nicht zur Lösung reif ist. — In diesen Tagen wird es sich entscheiden, ob noch in dieser Session ein Kreditverlangen für den Zweck von Eisenbahnbauten an die Landesvertretung gelangen soll. Die Sache ist möglicherweise schon heute bei Sr. K. H. dem Prinzen-Stellvertreter zur Sprache gekommen, da derselbe heute den Vortrag des Handelsministers v. d. Heydt entgegengenommen hat. Es würde sich dann um die Beschaffung einer Summe von $12\frac{1}{2}$ Millionen Thaler handeln, von denen etwa 2 Millionen für die Legung eines zweiten Geleises auf der Niederschlessisch-Märkischen Bahn und 10 Millionen für die Verbindung des preußischen Schienennetzes mit den russischen Linien zur Verwendung kommen sollen. Das Handelsministerium wünscht die baldige Ausführung dieser Pläne, weil dieselbe dem Verkehr auf den Eisenbahnen der östlichen Provinzen einen wesentlichen Aufschwung geben würde. — Aus Bukarest erfährt man, daß die Europäische Kommission für die Organisation der Donaufürstenthümer mit ihren Arbeiten nicht recht vorwärts kommt. Die Auffassungen der einzelnen Kommissionen zeigen so viel Verschiedenheit, daß eine Verständigung noch immer in die weiteste Ferne gerückt erscheint. Wie verlautet, werden die Kabinette sich genöthigt sehen, der Kommission einen Termin zu stellen, bis zu welchem dieselbe ihre Arbeiten beendigt haben muß.

☾ Berlin, 1. März. [Vom Hofe; Ausstellung der Hochzeitsgeschenke im Schlosse; Verschiedenes.] JJ. MM. der König und die Königin kamen heute Mittag von Charlottenburg nach Berlin, fuhren hier durch mehrere Straßen und begaben sich darauf wieder nach Charlottenburg zurück. Nachmittags begab sich der Geheimrath Stüler an den Hof, von dessen Bauplänen und Zeichnungen bekanntlich der König immer mit dem größten Interesse Einsicht nimmt. Seit einiger Zeit finden auch Abends, wie ich höre, bei Ihren Majestäten zuweilen Theegesellschaften statt. Der Prinz von Preußen arbeitete heute Vormittag längere Zeit mit dem Handelsminister v. d. Heydt und darauf mit den Geheimräthen Costenoble und Illaire. Mittags hielt der Ministerpräsident Sr. Königl. Hoh. Vortrag. Nachmittags war im Palais Diner, zu dem die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg und die Prinzessin von Hohenlohe-Ingelfingen mit ihren Töchtern auch Einladungen erhalten hatten. Abends besuchten die hohen Herrschaften die Oper (es wurde „Der Feensee“ gegeben) und nahmen darauf bei der Frau Prinzessin von Preußen den Thee ein. Auch bei den hohen Neuvermählten war heute Nachmittag Tafel von einigen zwanzig Gedecken. Mittags waren die sämmtlichen hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie nach Schloß Monbijou gefahren und hatten dort der Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, die heute ihr 29. Geburtsfest feierte, einen Gratulationsbesuch gemacht. — Alle die kostbaren Geschenke, welche dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm bei ihrer Vermählung gemacht worden sind, werden nun im Schlosse, wahrscheinlich in der Bildergalerie, ausgestellt; die Besichtigung soll indeß nur mit Eintrittskarten gestattet werden. Man freut sich hier allgemein darüber, daß die hohen Personen dem Wunsche des Publikums nachgekommen sind, das doch auch gern die Sachen sehen möchte, von denen es so viel gehört hat. Zu dieser Ausstellung wird nachträglich auch unser Schuhmachergewerk noch einen Gegenstand, ein Paar Pantoffeln, liefern. Das Gewerk will durch diese Arbeit den Beweis liefern, daß es Geschicklichkeit genug besitze, um etwas Gediegenes und Geschmackvolles zu liefern. Die Pantoffeln, gegenwärtig noch bei den Altmeistern zur Ansicht ausgestellt, werden von Allen, die sie gesehen, wegen ihrer Schönheit bewundert; auf denselben fehlen natürlich auch die englischen Farben nicht. Daß dies Geschenk so spät überreicht wird, hat in einem Mißverständniß seinen Grund.

Mit dem Bau eines Centralmarktes und Lagerhofes in der Nähe der Hamburger Bahn soll jetzt vorgegangen werden, sobald die Witterung es gestattet. Der landesherrlichen Konzession ist man gewiß, da der Handelsminister sich für das Unternehmen lebhaft interessirt. Auch der hiesige Thierschutzverein freut sich, daß der Bau so nahe bevorsteht, weil mit dieser großartigen Anlage zugleich Schlachthäuser verbunden werden sollen, um deren Anlage, zur Verhütung von Thierquälereien, der Verein schon wiederholt petitionirt hatte. — Das Gastspiel des Hrn. Davison im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater übt eine bedeutende Anziehungskraft; obgleich er am 3. erst auftreten will, so eilt man doch jetzt schon, sich in Besitz von Billets zu setzen. Dasselbe Glück hat Direktor Wollschläger mit dem Engagement der Kunstreiterin Miß Ella gemacht; seitdem dieser Gast erschienen ist, kann der Cirkus kaum das schaulustige Publikum fassen. — Auf der Krollschen Bühne wird die gestern Abend hier eingetroffene Zuavengesellschaft bereits heute Abend ihr Gastspiel beginnen. Die Schaulust kann also jetzt, natürlich chacun à son goût, bei uns volle Befriedigung finden.

⊽ Berlin, 28. Febr. [Mecklenburgs Militärverhältnisse; aus dem öffentlichen Verkehr Berlins.] Der schon seit mehreren Jahren auf Reisen, namentlich in Italien, Spanien und England abwesende Herzog Wilhelm von Mecklenburg, Bruder des Großherzogs und Neffe unseres Königs, der bekanntlich schon vor seiner Abreise gänzlich aus dem preußischen Militärdienst geschieden war, ist jetzt, wie man erfährt, zum mecklenburgschen Obersten und Kommandeur des in Ludwigslust und Grabow garnisonirenden großherzoglichen Dragonerregiments ernannt. Dagegen ist für den bisherigen Kommandeur desselben, v. Bernstorff, der Posten eines Kommandanten von Ludwigslust kreirt worden. Das großherzogliche Truppenkorps, ganz nach preußischem Muster uniformirt, organisirt und exerziert, besteht aus einem Grenadiergardebataillon, zwei Bataillonen Infanterie, einem leichten Bataillon, einem Dragonerregiment, einer Batterie von acht Geschützen und einer Pionierabtheilung. Der Friedensetat beträgt im Ganzen 2645 Köpfe inkl. 129 Offizieren; im Kriegsetat verbleiben die 129 Offiziere, aber die Mannschaften werden bis auf 5370 Mann verstärkt, die Geschütze verdoppelt und die Pferdezahl bis auf 1075 gebracht. Unter mecklenburgscher Flagge fahren jetzt 360 Schiffe, unter ihnen 4 Dampfboote und 43 Küstenfahrzeuge. In den beiden Häfen Rostock und Wismar waren im vor. J. 800 Schiffe ein- und 990 ausgelaufen. Die Einfuhr belief sich nur auf $1\frac{1}{2}$ Mill., während die Ausfuhr $4\frac{1}{2}$ Mill. betrug, wobei die Produkte der Landwirthschaft bei weitem den größten Theil ausmachen. — In dem immer lebhafter werdenden Verkehr unserer Hauptstadt trat schon seit einer Reihe von Jahren die außerordentliche Vermehrung der offenen Ladengeschäfte und die zum Theil sehr luxuriöse Ausstattung derselben hervor. Ganz besonders groß war die Vermehrung der Tabaks- und Cigarrenhandlungen, sie waren nach und nach von einigen hundert auf mehr als zweitausend gestiegen und neben sehr achtbaren und soliden, meist älteren Handlungen tauchten alle Wochen neue auf, die meist der Schauplatz großer Täuschungen, theilweise sogar eines systematischen Schwindels waren. Sehr oft waren sie der letzte Versuch von Leuten, die nichts Anderes mehr anzufangen wußten und oft mit sehr geringen Summen, oft auch ganz mit fremdem Gelde das Geschäft begannen und nach bald erschöpftem Kredit dasselbe zum großen Nachtheil ihrer Kreditoren wieder schließen mußten. Solche Vorfälle in dieser Branche beschäftigen in diesem Augenblick das Berliner Stadtgericht, Abtheilung für das Konkurswesen, vorzugsweise, und es folgen sehr häufig auf diese leichtsinnigen und betrügerischen Operationen harte Strafen. So wurden erst in den letzten Tagen wieder zwei unter sehr unerbaulichen Umständen fallit gewordene Cigarrenhändler zu langjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt. Bei diesem Handel tritt besonders häufig der Fall ein, daß eine sehr glänzende äußere Ausstattung des Lokals auf einige Zeit die innere Zerrüttung und den ärgsten Schwindel verdeckt. Einige sind auch abendliche und nächtliche Vereinigsörter eines weit über die Schranken sozialen, harmlosen Vergnügens hinausgehenden Treibens geworden, das die Aufmerksamkeit der Polizei auf ganz besondere Weise erregt hat. Auf der anderen Seite hat allerdings die Zahl dieser Handlungen sich auch wieder durch große und solide Etablissements vermehrt, die meist in der Beletage großer Häuser ihre Niederlage haben und ihre Waaren direkt aus den Quellen beziehen und sich allein mit vollem Recht die Bezeichnung von Importeurs beilegen, wobei indeß nicht ganz geleugnet werden soll, daß nicht auch bei einzelnen größeren Geschäften hier und da eigenthümliche Manipulationen vorgenommen werden.

Allenstein i. Pr., 28. Februar. [Berichtigung.] Die Nachricht, die wir in Nr. 24. unserer Ztg. nach der „N. P. Z.“ gebracht haben, daß die katholischen Einwohner sich in einer Petition an ihren Bischof gewendet und diesen gebeten hätten, dafür zu wirken, daß die erledigte Direktorstelle am hiesigen Kreisgericht mit einem Katholiken besetzt würde, ist, wie eine Zuschrift an die „N. Z.“ erklärt, unrichtig.

Bonn, 28. Febr. [Unglückliche Chloroformirung.] Die Nachricht von einem hier stattgefundenen Säbelduell zwischen zwei Studenten, in Folge dessen der eine gestorben (s. Nr. 49), beruht, wie jetzt berichtet wird, auf einer Verwechselung mit dem durch Chloroformirung erfolgten Tode eines hiesigen Studenten. Der „A. A.“ theilt über diesen schon erwähnten Unglücksfall Folgendes mit: „Der betreffende Student, aus dem Kreise Düren, hatte die Absicht, bevor er die Universität Bonn verließ, eine alte Narbe, die seine Stirn sehr entstellte, operiren zu lassen. Am 21. Februar, Mittags um 12 Uhr, ließ er sich deshalb im Beisein zweier Aerzte und vier seiner genauesten Bekannten chloroformiren, um den Schmerz der Operation nicht zu erdulden. Nachdem er jedoch noch nicht den dritten Theil der gewöhnlichen Dosis Chloroform eingeathmet, verschied er plötzlich, nach Ansicht der Aerzte am Gehirnschlag. Alle Wiederbelebungsversuche, angestellt durch die geschicktesten Aerzte, blieben erfolglos.“

† Glogau, 28. Febr. [Unglücksfall; Kommunales ꝛc.] Ein Schweinehändler aus Sarne war hier in einem Gasthause dritten Ranges eingekehrt, und hatte sich vorgestern Abend gegen 8 Uhr in sein vorher geheiztes Schlafzimmer zurückgezogen. Gestern früh befremdete es den Wirth, daß derselbe seiner Gewohnheit zuwider um 9 Uhr noch nicht ausgegangen, und da Klopfen und Rütteln an dem verschlossenen Zimmer ohne Erfolg war, wurde dasselbe erbrochen. Man fand den Gast entkleidet und todt in seinem Bette liegend, neben ihm eine hiesige bekannte Frauensperson (vulgo quaesita), welche aber ebenfalls in einem todtähnlichen Zustande der Bewußtlosigkeit war. Letztere lebt zwar noch, kann sich jedoch nicht verständigen und scheint einen Schlaganfall erlitten zu haben; bei dem Ersteren waren alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos. Spuren äußerer Verletzung fanden sich nicht und trotzdem der Wirth und das Dienstpersonal des Gasthauses lebhaft widersprechen, scheint man doch Erstickung durch Kohlendampf annehmen zu müssen. — Das hiesige städtische Arbeitshaus ist im vorigen Jahre nicht wesentlich von seinen früheren Etatsverhältnissen abgewichen. Durchschnittlich waren 43 Männer und 26 Frauen täglich beschäftigt, welche pro Kopf resp. 44 und 23 Thlr. ins Verdienen brachten. Die Verpflegung der Häuslinge kostete 2487 Thlr. 9 Sgr., stellte sich also bedeutend günstiger als 1856, wo die Summe 4222 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. betrug. Verdient wurden von den Detinirten 2525 Thlr. 9 Sgr., es ist also ein von der Kasse zu vertretendes Minus vorhanden. Der Grund liegt großentheils in dem Umstande, daß die Arbeiten der Frauenspersonen wenig einträglich sind, die meisten Häuslinge aber so von Kleidung entblößt, vom Vagobondiren entkräftet und vom Ungeziefer bedeckt eingebracht werden, daß erst nach Wochen eine geordnete Thätigkeit von ihnen verlangt werden kann. Der mit dem Arbeitshause verbundene städtische Marstall brachte, ungerechnet die vielen der Anstalt unmittelbar und für die Landwirthschaft geleisteten Fuhren, noch ein Plus von 90 Thlr., wogegen

die Landwirthschaft einen Reinertrag von 905 Thlr. brachte, trotzdem die vorjährige große Dürre besonders bei dem sandigen Terrain, welches die Anstalt allein besitzt, sehr störend einwirkte. Der Seidenbau konnte nur in beschränktem Maaße getrieben werden, weil die selbstgewonnenen Futtermaterialien für einen erweiterten Betrieb nicht ausreichten; dagegen ist ein auf 132 □Ruthen angestellter Versuch des Tabacksbaues günstig ausgefallen. Die Federreinigungsanstalt, verbunden mit dem Warmbade, brachte 909 Thlr. Gegenwärtig ist auch das polizeiliche Gefängnißlokal der Stadt in das Arbeitshaus verlegt worden, weil die Gebühren, welche die Kommune dem Justizfiskus für Hergabe der Lokale zu diesem Zwecke nach dem ministeriellen Reskripte vom 30. Juni 1856 zu zahlen hatte, derselben zu hoch erschienen. Für seelsorgerische Pflege der Häuslinge jeder Konfession ist gesorgt. — Neulich hat eine Frauensperson in Zerbau bei Glogau heimlich geboren und ihr Kind allem Anscheine nach getödtet. Es ist noch nicht möglich gewesen, die Kinderleiche zu finden, da die Thäterin keine Geständnisse ablegt.

Köln, 28. Februar. [Der Gürzenich; Karneval.] Der ursprünglich für Rechnung einer nicht zu Stande gekommenen Aktiengesellschaft begonnene und demnächst für Rechnung der Stadt Köln zu Ende geführte Umbau des Gürzenich hat mit Einschluß des hinzugefügten neuen Anbaues einen Kostenaufwand von nahezu 190,000 Thlr. verursacht. Die Frage, ob eine so erhebliche Summe sich auch verzinsen werde, lag sehr nahe und wurde von verschiedenen Seiten in Zweifel gezogen. Nunmehr dürfte man jedoch etwaige Besorgnisse für gehoben erachten können, denn an den letztverflossenen Karnevalstagen hat der berühmte Saal nach einer in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung erfolgten Mittheilung an Eintrittsgeldern und Miethen der Stadtkasse einen Nettoertrag von 6542 Thlr. zuwege gebracht. Rechnet man hierzu die Miethen der Konzertgesellschaft und ähnliche in Aussicht stehenden Erträgnisse, so wird an der vollständigen Verzinsung der Baukosten kaum zu zweifeln sein. — Unser diesjähriger Karneval, sehr glänzend begangen, hat übrigens auch nach vielen Seiten hin sehr bedeutende Summen in Umlauf gebracht. Gastwirthe und Kaffeewirthe, Restaurateure und eine große Anzahl von Detailhandlungen haben eine reiche Ernte gehalten. (B. B. Z.)

Königsberg, 28. Febr. [Die Güter Nesselbeck und Trutenau.] Die „K. H. Z." schreibt: „Bei der Aufnahme der Getreidevorräthe der Güter Trutenau und Nesselbeck soll sich ein disponibler Bestand im Werthe von ca. 23,000 Thalern gefunden haben, natürlich sind darunter die Futtervorräthe und das zur Saat erforderliche Getreide nicht mit eingerechnet. Für die Trutenauer Papiermühle allein hat sich Jemand erboten, eine jährliche Pacht von 3000 Thalern zu zahlen. Ueberhaupt sind die Verhältnisse gedachter Güter sehr günstig befunden worden und von kompetenter Seite wurde uns versichert, daß die Gläubiger sehr viel besser gefahren wären, hätten sie keine solche Schritte gethan, welche den Besitzer, General-Landschaftsrath Jachmann, sowie den Gutspächter v. Plehwe trieben, sich zum Konkurs zu melden.

Oestreich. Wien, 27. Febr. [Stimmung im südlichen Frankreich; Ira Aldridge.] In Lyon und der Umgebung, besonders unter der Arbeiterbevölkerung der Stadt, soll sich, Berichten der „K. Z." zufolge, in den letzten Tagen eine sehr unruhige Stimmung kund gegeben haben, die bei den Behörden ernste Besorgnisse erregte, so daß alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen wurden, um keine Störung der öffentlichen Ordnung aufkommen zu lassen. Ueberhaupt soll im ganzen südlichen Frankreich eine bedenkliche Aufregung herrschen, welcher die ganze Aufmerksamkeit der Präfekten gewidmet ist, um jeden Aufstandsversuch gleich mit Gewalt zu ersticken. Arbeitslosigkeit und in deren Gefolge sich einstellende Noth und Entbehrungen werden als Grund der Unzufriedenheit genannt, die bei Wiedereintritt der wärmeren Jahreszeit und Wiederbelebung der Fabrikthätigkeit, wie gehofft wird, sich legen dürfte. — Dem in Pesth gastirenden Tragöden Ira Aldridge soll, wie man vernimmt, die Weiterreise nach Siebenbürgen inhibirt worden und ihm noch Aergeres bevorgestanden sein, weil man Vermuthungen gehegt, daß diese Reise nicht bloß im Kunstinteresse unternommen werde. (Beide Nachrichten bedürfen wohl noch der Bestätigung. D. R.)

— [Sonnen- und Regenschirm-Fabrikation.] In Wien giebt es vier große landesbefugte Regenschirmfabriken, welche im jährlichen Durchschnitte 153,000 Ellen Seidenstoffe, 90,000 Ellen Baumwollenstoffe, 83 Centner Fischbein und 180 Centner gebeiztes spanisches Rohr verarbeiten. Erzeugt werden daraus 186,000 Stück Schirme, darunter über ein Drittel Regenschirme. Beschäftigt waren in diesen Fabriken 52 Arbeiter und 167 Arbeiterinnen. Bei den in Wien beschäftigten 115 bis 120 kleineren Gewerbetreibenden waren durchschnittlich 52 Gesellen, 19 Lehrlinge, 155 Arbeiterinnen, 30 Lehrmädchen in Verwendung.

Triest, 26. Febr. [Der Aufstand in der Herzegowina.] Nach dem Gefechte bei Zubzi behielten beide Theile ihre Stellungen. Kojusko, das sich den Türken unterworfen hatte, wurde von den Montenegrinern in Brand gesteckt. Mit einem Haufen derselben unternahm Bukalovich einen Streifzug in die Sutorina, in Folge dessen sich das türkische Zolldetachement nach Castelnuovo zurückzog. Unmittelbar darauf stand das zu diesem Unterkunft bestimmt gewesene türkische Sanitätsgebäude in Flammen. Die Aufständischen sind aus dem Sutorinathal wieder abgezogen.

Frankfurt a. M., 28. Februar. [Vom Bundestage; Beda Weber †.] Der offizielle Bericht über die Versammlungen des Bundestages meldet, daß derselbe den Bau der Eisenbahnbrücke bei Waldshut genehmigt und weitere dreißigtausend Gulden für die Wiederherstellung der durch die Mainzer Pulverexplosion beschädigten Militärgebäude bewilligt hat, so wie daß der Antrag Hannovers wegen Holstein-Lauenburgs in der Fassung des Ausschusses angenommen worden ist. — Beda Weber ist gestorben.

Hessen. Darmstadt, 25. Febr. [Die Rübensteuer.] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer stellte der Abgeordnete Wernher den Antrag, in Anbetracht, daß die dieser Tage in Berlin beschlossene Erhöhung der Steuer auf Runkelrüben dem Staate eine jährliche Mehreinnahme von ca. 40,000 Fl. ertragen würde, die Regierung zu ersuchen, die zum Budget datirte Erhöhung der Maischsteuer um diese Summe zu vermindern. Der Antrag wurde dem Finanzausschuß zum Bericht überwiesen. (Fr. J.)

Großbritannien und Irland.

London, 26. Febr. [Das neue Ministerium.] Der „Morning Herald", der, als Toryblatt, in Bezug auf die Bildung des Derbyschen Ministeriums ohne Zweifel gut unterrichtet ist, meldet, daß nun, bis auf wenige Stellen, alle ministerielle Departements besetzt seien. Was über Lord Stanley's Abgeneigtheit, seinen politischen Kredit dem eigenen Vater (Grafen Derby) anzuvertrauen, durch die Zeitungen lief, ist, wie „Daily News" sich ausdrückt, eine boshafte Erfindung von „Lord Palmerstons Claqueurs!" Dieses liberale Blatt nimmt in dieser Uebergangszeit eine eigenthümliche Stellung ein. Ohne die geringste Vorliebe für die Kombination Derby-Disraeli ist es doch höchlich erfreut, daß das Land von der Regierung Lord Palmerstons befreit sei, über dessen „Leichtfertigkeit und Poltronnerie" es sich noch immer mit Bitterkeit verbreitet. Es gehe das Gerücht, man suche die Königin zu bewegen, von ihrer Kron-Prärogative Gebrauch zu machen und Lord Palmerston die Rückkehr ans Ruder zu „befehlen", nach dem Präzedenzfall, in welchem Sir Robert Peel einst (als Lord Melbourne abgetreten war) das Gemach der Königin verschlossen gefunden habe. Hoffentlich werde Ihre Majestät sich zu keinem Schritte der Art bewegen lassen. Ein ebenso unwürdiges Agitationsmittel sei die panische Invasionsfurcht, welche Lord Palmerstons Anhänger zu erzeugen suchten. Das Land, heißt es, sei in diesem Augenblicke so gut wie wehrlos, und Napoleon III. könnte leicht auf den Gedanken kommen, die Verwerfung der Mordbill durch einen genialen Streich zu ahnden. Abgesehen von ihrer Abgeschmacktheit, sei diese Idee eine schamlose Inkonsequenz von Leuten, die so hartnäckig geleugnet hätten, daß französische Kundgebungen irgend etwas mit der Bill zu thun gehabt, und die dem edlen Lord nachrühmten, daß er das Land schwach gefunden, es aber stark und fest gemacht habe. Offenbar, meint „Daily News", wäre Lord Palmerston gar nicht abgetreten, wenn er nicht auf Lord Derby's vermeintliche Unfähigkeit, ein Kabinet zusammenzubringen, gerechnet hätte. Von „Daily News" wieder glauben manche Politiker, daß es auf Lord Derby's baldige Beerbung durch Lord John Russel rechne. Der „Globe", bisher ministerielles Blatt, äußert sich sehr besorgt darüber, „bei der furchtbaren Aufregung des französischen Volkes, welches die Ablehnung der Bill unter Bejahung der Meuchelmord-Doktrine gleichachten werde, die Sicherheit des Landes den kraftlosen Händen der ehemaligen Schutzzöllner anvertraut zu wissen." Und der „Advertiser" schreit täglich, man müsse die Flotte in Kriegsstand setzen, und inmitten der von nah und fern drohenden Stürme gebe es am Ende doch nur einen einzigen Lootsen von bewährtem Genie: Lord Palmerston. Man sieht sogar riesige Plakate derselben Tendenz in Paternoster-Row und anderswo, die das Volk auffordern, sich um den „alten Pam" zu schaaren. Die „Morning Chronicle" dagegen bemerkt, der Umstand, daß der mit Kaiser Napoleon so befreundete Malmesbury das Auswärtige übernehme, werde die Allianz schwerlich gefährden. Der „Herald" erinnert mit Genugthuung daran, daß die englisch-französische Allianz, die man in ihrer ersten Entwickelung mit whiggistischem Spott überschüttet habe, von den Männern der neuen Regierung gepflanzt worden sei. Die „Times" betont jetzt mit einem Male die „große Frage der Parlamentsreform", obgleich sie früher in einer Menge von Leitartikeln nachzuweisen gesucht, daß sich Niemand darum härmen werde, wenn man sie auf Jahr und Tag verschiebe. Auch die „Morning Post" fragt: „Wird Graf Derby eine Reformbill einbringen, großartig genug, um damit Lord John Russell ein Bein zu stellen? Oder wird er das erste Mal, wo er in der Minorität bleibt, an das Land appelliren?" und ihre Antwort ist: Das Parlament werde am Ende keinen anderen Ausweg aus seiner schiefen Stellung finden, als zu dem Stand der Dinge zurückzukehren, der vor dem Freitagsvotum bestanden. Der „Herald" dagegen versichert, daß Graf Derby schon von mannichfachen Seiten herzliche Glückwünsche und Zusagen eifriger Unterstützung erhalte. Derselbe besitze nicht nur eine praktische Nettomajorität im Unterhause, sondern seine Partei sei viel zahlreicher, als irgend eine der anderen Sektionen. Den Peeliten fehle es an Mannschaft, zur Manchester-Klique habe das Land kein Herz. Lord John Russels Fähnlein gebiete höchstens über 99 Mitglieder. Der „Herald" zählt dann die Leistungen des Kabinets Derby von 1852 auf, wie dasselbe die Miliz organisirte, die Vertheidigungsanstalten des Landes stärkte, 14 höchst ersprießliche Reformen im Gerichtsverfahren durchführte, 88 öffentlichen und 198 Privatbills die königliche Sanktion erwirkte und endlich eine auswärtige Polemik einschlug, in deren Fußtapfen Lord Palmerston mit Freuden getreten sei. Diesmal übernehme Lord Derby die Premierschaft unter günstigeren Verhältnissen. Die Reihen der Konservativen hätten seit 1852 keinen geringen Zuwachs erhalten; ihre Zerwürfnisse mit den Anhängern des verewigten Sir Robert Peel seien beseitigt; die Opposition leide an Zerklüftung und tiefster Desorganisation und die verhängnißvollen Folgen des gewaltsamen Sturzes von Lord Derby hätten der Nation eine heilsame Lehre gegeben. Die damalige Kombination werde das alte Spiel nicht wiederholen.

— [Ueber den Ministerwechsel] läßt sich der „Manchester Guardian" folgendermaßen vernehmen: „Dem Earl von Derby scheint, seine eigene Partei ausgenommen, bei seiner schwierigen Aufgabe von allen Seiten, wohin er sich nur irgendwie mit einiger Aussicht auf Hülfe wenden konnte, der Beistand versagt worden zu sein. In keiner Hinsicht aber hat sich die politische Stellung des edlen Führers der Konservativen seit dem Februar 1855, also seit drei Jahren, verändert, wo er sich nach der Niederlage Lord Aberdeen's zu dem Geständniß genöthigt sah, daß seine Versuche, ein Kabinet zu bilden, gescheitert seien. Damals, wie jetzt, suchte er zuerst bei denen Hülfe, welche mit ihm zugleich Opposition gegen das geschlagene Ministerium gemacht hatten. Da ihm dies jedoch nicht gelang, so versuchte er vergebens, aus der Schaar seiner anerkannten Anhänger ein Kabinet aufzubauen. Er entdeckte damals, daß die konservative Partei, so respektabel sie auch sein mochte, doch weder die Elemente des Zusammenhanges und der Einigkeit in der Masse, noch in den Führern die gebietenden Talente besaß, welche nöthig waren, um einer Verwaltung Aussicht auf einen auch nur leidlichen Erfolg zu verleihen. Wir müssen nun aber gestehen, daß wir schlechterdings nicht einzusehen vermögen, in welcher Beziehung sich die Lage seitdem gebessert hat. Die konservative Partei hat sich durch die stattgehabten allgemeinen Wahlen numerisch nicht verstärkt; ihre Organisation, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, ist nicht besser geworden; ihre Führer sind dieselben, nur mit dem Unterschiede, daß in Folge ihres früheren Fiasko's ihr Ansehen gesunken ist. Zudem ist nichts gewisser, als daß die Volksstimmung nicht für sie ist. Wir zweifeln daher sehr daran, ob die uns verheißene Regierung Lord Derby's überhaupt zu Stande kommen wird, obgleich das Parlament bis zum Freitag vertagt werden soll, um ihm Zeit zu geben, seine Plane reifen zu lassen. Allein wir gelangen nur mit großem Widerstreben zu einem solchen Schlusse, weil die anderen etwa denkbaren Möglichkeiten uns als eben so große Uebel erscheinen, wie die Bildung eines Torykabinets. Wir wünschen nicht, daß Lord Palmerston wieder ans Ruder gelangt, weil er doch nur ein bloß geduldeter Minister wäre, der wieder fallen könnte, sobald die Karten neu gemischt würden. Die Stellung eines geschlagenen Ministers, der bloß in Folge der Schwäche seiner Gegner wieder ans Ruder gelangt, ist eine schwache Stellung, welcher von Seiten des Volkes keine rechte Achtung gezollt wird. Er bleibt doch immer der geschlagene Minister. Eben so wenig halten wir den Eintritt Lord John Russell's ins Amt für wünschenswerth. Durch sein Verhalten während der letzten Paar Jahre hat er das Vertrauen der Nation verscherzt, und seine Opposition gegen Lord Palmerston, die oft zu faktiös war, als daß sie eine würdige hätte sein können, hat ihm diejenigen seiner alten liberalen Freunde entfremdet, welche Anhänger der vorigen Regierung waren. Doch bis jetzt ist Alles bloße Vermuthung, und wir müssen gestehen, daß wir keinen wirklich befriedigenden Ausweg aus dem Dilemma sehen, in welches Herr Milner Gibson die Staatsmänner Englands versetzt hat."

— [Das Ministerium.] Die „Times" bringt heute folgende (nunmehr vollständige) Ministerliste: Erster Lord des Schatzes der Earl von Derby; Schatzkanzler und Führer des Hauses der Gemeinen: Benjamin Disraeli; Lordkanzler: Lord Woodstock (Sir F. Thesiger; von anderer Seite wird geltend gemacht, daß Sir Frederick diesen Titel nicht wohl führen könne, da schon ein anderer Peer im Besitze desselben sei; der dritte Titel des Herzogs von Portland lautet nämlich Viscount Woodstock); Präsident des Geheimen Rathes: der Marquis von Salisbury; Geheimsiegelbewahrer: der Earl von Hardwicke; Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten: der Earl von Malmesbury; Staatssekretär des Innern: Spencer Walpole; Staatssekretär für die Kolonien: Lord Stanley; Kriegssekretär: General Peel; Präsident des indischen Bureaus: der Earl von Ellenborough; Präsident des Handelsbureau's: J. W. Henley; Präsident des Bautenbureau's: Lord John Manners; erster Lord der Admiralität: Sir John Pakington. Mitglieder der Regierung, die keinen Sitz im Kabinet haben, sind: der Kanzler des Herzogthums Lancaster: der Herzog von Montrose; Generalpostmeister: Lord Colchester; Sekretäre des Schatzes: Sir W. Joliffe und G. A. Hamilton; Sekretär der Admiralität: H. Corry; Vizepräsident des Handelsbureau's: der Earl von Donoughmore; Unterstaatssekretär des Auswärtigen: Seymour Fitzgerald; Unterstaatssekretär des Innern: Hardy; Unterstaatssekretär für die Kolonien: der Earl von Carnarvon; Unterstaatssekretär für den Krieg: Lord Hardinge; Präsident der Armenverwaltung: Sotheron Estcourt; Präsident des Unterrichtswesens: Adderley; Judge-Advokate: Edward Egerton; Attorney General: Sir Fitzroy Kelly; Solicitor General: Cairns; Lord-Advokate: Inglis. Die hohen Hofchargen sind folgendermaßen besetzt: Oberhofmeisterin: die Herzogin von Manchester; Oberhofmeister: der Marquis von Exeter; Oberkammerherr: Earl Delawarr; Oberstallmeister: der Herzog von Beaufort; Oberjägermeister: der Earl von Sandwich; Kapitän des Korps der Gentlemen at arms: Earl Talbot. Lord-Statthalter für Irland ist der Earl von Eglinton; erster Sekretär für Irland: Lord Naas.

— [Das englische Paßwesen.] Die „Daily-News" fordern den neuen Minister des Auswärtigen, Lord Malmesbury, auf, seine Verwaltung durch einen gemeinnützigen Akt zu beginnen und die Paßregulirungen umzustoßen. Nach der neuen stockaristokratischen Einrichtung erhalte kein Engländer von dem auswärtigen Amt einen Paß, außer auf die Empfehlung eines Bankiers oder Friedensrichters. Und die Friedensrichter geben diese Empfehlung Niemandem, der ihnen nicht persönlich bekannt oder durch persönliche Bekannte vorgestellt ist. Lord Clarendon lebe geistig vielleicht noch in dem Zeitalter, wo nur die „feinere" Klasse ins Ausland zu gehen pflegte, und scheine keine Ahnung davon zu haben, daß Tausende schlichter Engländer, die weder mit Bankiers noch Magistratspersonen persönlich bekannt sind, in Geschäften ihr Vaterland zu verlassen pflegen. Die Regierung solle wissen, daß die Ertheilung eines Passes keine Gunst oder Gnade sei. Jeder Brite, gleichviel welches Ranges und Standes, habe ein Recht, den Schutz seiner Regierung im Auslande zu fordern, und die Zusage dieses Schutzes (das sei der Paß, weiter nichts) obgleich die Zusage eben nur ein leeres Wort zu sein pflege, wie man erst jüngst in Neapel gesehen. Aber die furchtbaren Umständlichkeiten vor Ausstellung des Stückes Papier seien eine Neuerung, die sich das Publikum nicht lange gefallen lassen werde.

— [Die Mitglieder des neuen Ministeriums.] Die Figuren, die auf der parlamentarischen Schaubühne jetzt in den Vordergrund treten, sind mit Ausnahme von Disraeli dem auswärtigen Publikum ziemlich fremd. Von den abgetretenen Personen hatte man sich wohl aus ihren Reden und aus dem „Punch" ein Bild gemacht. Und wenn wir in solchen Bildern, so gern wir uns auch darüber täuschen, nicht bloß den Staatsmann, sondern den Menschen zu haben glauben, so wird der Leser ein Bischen kleinen Klatsch für seinen Farbenkasten tugendlich verdammen und vergnüglich annehmen. Lord Derby, aus einer sächsischen Familie, ist der 14. Träger der Grafenwürde, die sein Vorfahr auf dem Schlachtfelde von Bosworth gewann, wie man sagt, damit, daß er hinter der Hecke hielt und wartete, wie der Hase laufen würde. Lust am Sport und gutes Glück sind das Erbtheil der Familie; ein Derby amusirte sich auf seinem Todtbette mit einem Hahnengefecht, und dem gegenwärtigen Grafen wird bekanntlich vorgeworfen, daß er die parlamentarische Regierung lediglich als eine Gelegenheit zum Pariren ansehe. Neben diesem Zuge erscheint in den letzten Generationen die herzliche Neigung, mit dem Ihrigen und mit sich selbst zu thun, was ihnen beliebt. Der 13. Graf ließ alle sonderbaren Thiere aus der ganzen Welt zu einer Menagerie zusammenschleppen und reichte in zweiter Ehe seine Hand Miß Farren, der berühmten Schauspielerin, die, wie ein wohlgesinnter Historiograph der Aristokratie versichert, sich nach der Hochzeit musterhaft betragen. Der gegenwärtige Graf ist 1799 geboren, gewann in Christ-Church-College in Oxford den Preis mit einem lateinischen Gedicht auf Syrakus und war 1852 noch im Stande, sich in leidlichem Latein als Kanzler der Universität zu installiren und seinem Kollegen Disraeli den Doktorhut des römischen Rechtes aufzusetzen. Seine politische Laufbahn begann als Whig als Unterstaatssekretär für die Kolonien unter Lord Goderich. Im Jahre 1834 aber trat er eher aus dem Grey'schen Reformministerium, als daß er darein gewilligt, einen Theil der ungeheuren Revenuen der protestantischen Kirche Irlands zu anderen Zwecken zu verwenden, und wurde Tory, erst der Mitkämpfer, dann der Kollege von Peel. Und half ihm gerade die Maaßregel durchsetzen, um die er Grey verlassen! Aber die Abschaffung der Kornzölle war ihm zu viel. Er trat ab, stürzte damit Peel, zersprengte die Torypartei, gab den Protektionisten einen Halt, brachte die Whigs ans Ruder und die Maschinerie der Parteiregierung in die Sperre, in der sie (andere Gründe bei Seite gelassen) hoffnungslos feststeckt. Als die Whigs an Entkräftung und Langeweile zusammengebrochen, folgte er 1852 auf zehn Monat und fiel, ehe Disraeli Zeit gehabt, den protektionistischen Balg von der Partei abzustreifen. Das Merkwürdigste, was ihm seitdem begegnet, war auf einem gewissen Rennen, und wenn es Zeit ist, wollen wir das Geschichtchen erzählen.

Graf Malmesbury, Enkel des berühmten Diplomaten, geb. 1807, verheirathet an eine Enkelin des Emigranten Duc de Grammont, und durch sie mit andern französischen und mit russischen Familien verschwägert, dem französischen Kaiser persönlich befreundet. Mit dem vollen Entschluß, nicht unnöthigerweise gegen die neuen Minister einzunehmen, kann ich die Siegel des auswärtigen Amtes nicht ohne einen Ausdruck von Besorgniß in seinen Händen sehen. Wenn auch nicht die Routine, so hatte er doch die Papiere seines Großvaters geerbt, und manches Jahr in Heron Court mit guten Lehrern durchblättert, ehe er sie herausgab. Und mit dieser Erfahrung zeichnet er den dänischen Vertrag, den Mylord Palmerston ihm fix und fertig hinterlassen, läßt er sich von Hrn. v. Brunnow einreden und erzählt im Oberhause, Dezember 1852, daß der Czar „das Oberhaupt aller Christen des griechischen Bekenntnisses" sei; läßt er sich von dem Prinz-Präsidenten einen Auslieferungsvertrag in die Hände stecken, über dessen Gefahr für das Asyl politischer Gegner ihm erst die rechtsgelehrten Lords die Augen öffnen müssen. — Der Graf Eglinton, Vizekönig von Irland, ist 1812 in Palermo geboren und verdankt das Vermögen, mit dem er den Gütern aufgeholfen, seiner Frau, die dasselbe wieder ihrem ersten Mann, einem Sohne des reichen indischen Armeelieferanten Cockerell, verdankte. Der Graf ist bekannt durch das Turnier, das er veranstaltete, und an dem der jetzige Kaiser der Franzosen theilnahm; ich glaube durch weiter nichts. Vor einigen Monaten wirkte er an der sogen. schönen Scene in Glasgow mit, an dem Meeting, durch welches die Aktionäre der bankerotten Bank die Kunden aufforderten, Vertrauen zu haben und ihre Einlagen nicht zurückzuziehen. — Graf Ellenborough, der Sohn des bekannten Oberrichters, geb. 1790, 1834 Präsident

des Aufsichtsraths, 1841 Generalgouverneur von Indien, 1844 wegen seiner aggressiven Politik durch den Direktorenhof abberufen, trotz seines anerkannten, eminenten Verwaltungstalentes. Später erster Lord der Admiralität. Um des Fürsten Schwarzenberg willen von seiner Gattin geschieden. — Lord Hardwicke, geb. 1799, Seemann, 1852 Gen. Postmeister, wiederholt fremden Souveränen als Gesellschafter zugeordnet, so dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland. Sein Familienzirkel wird als einer der liebenswürdigsten der englischen Aristokratie bezeichnet; die jungen Damen rudern ihr Boot und steuern des Papa's Yacht trotz dem besten Theer. Man sagt, er werde das Geheimsiegel erst neu vergolden lassen, ehe er es aus den Händen des Marquis von Clanricarde entgegen nähme. — Lord Colchester ist aus einer neuen Familie. Sein Vater erhielt die Peerswürde, weil er Sprecher des Unterhauses gewesen. Er ist 1798 geboren, an eine Schwester von Lord Ellenborough verheirathet, Admiral, und war im Jahre 1852 Vizepräsident des Handelsamtes und Kriegszahlmeister. — Der Marquis von Salisbury ist 1791 geboren, war 1852 Geheimsiegelbewahrer. Ueber die Mitglieder des Unterhauses das nächste Mal. Als Obergarderobenmeisterin wird an Stelle der „liberalen" — daß Gott erbarm! — Herzogin von Sutherland die konservative Herzogin von Marcheston genannt, geb. Comtesse d'Alten. Ein solcher Wechsel verstieße übrigens gegen den Satz, den Lord John Russell und Kollegen nach dem berühmten Bedchamper plot (Schlafzimmerverschwörung) 1839 in die englische Verfassung eintrugen: daß „die großen Hofämter, die in den Händen von Parlamentsmitgliedern, mit in die politischen Arrangements fallen, die bei einem Wechsel des Kabinets vorgehen, daß aber ein ähnliches Prinzip nicht auf die Aemter anzuwenden oder auszudehnen, die in J. Majestät Haushalt von Damen bekleidet werden." (N. Z.)

— [Der Riesendampfer „Leviathan"] liegt, von vier starken Ankern festgehalten, vor Deptford mitten in der Themse. Die verschiedenen Arbeiten, z. B. Auftakelung, Kajüteneinrichtung u. dergl., sind mehreren Firmen kontraktlich übergeben worden. An den sechs Masten wird rüstig gehämmert. Sie werden, nach Art der Dampfkessel, aus zolldicken Eisenplatten röhrenförmig konstruirt und 130—170 Fuß (vom untersten Raume aus gerechnet) hoch. Es wird jeder wohl 600—800 Ctr. schwer werden, und sollte das Schiff je in die Lage kommen, das Ueberbordwerfen der Maste wünschenswerth erscheinen zu lassen, so knickt man durch ein eigens dazu aufgestelltes Druckwerk die hohlen Eisenmaste an ihrer Basis auf dem Verdecke zusammen, worauf der Mast nach einer Seite umschlägt. Eine andere Vorrichtung ist dazu bestimmt, in einem solchen dringenden Falle die Takellage rasch los zu lösen, so daß jeder Mast binnen 5 Minuten über Bord geworfen werden kann. Für den minder gefährlichen Fall, daß das Schiff einer Ausbesserung bedarf, findet sich im ganzen Bereiche der englischen Küsten nur im Mersey eine geeignete Stelle. Dort müßte das Fahrzeug auf Pfähle aufgerammt werden, die von der Ebbe trocken gelegt werden und Ausbesserungen am Kiel gestatten. Wie unbequem und gefährlich dies an jedem Punkte ist, namentlich im Mersey, dessen Strömung zu den gefährlichsten gehört, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Es wird noch ungefähr die Summe von 120,000 Pfd. St. erfordert werden, bis der „Leviathan" so weit ausgerüstet ist, daß er in See stechen kann. Man hofft, daß er spätestens im Juli fertig sein wird.

London, 27. Februar. [Der Ministerwechsel; die neuen Wahladressen.] In Buckingham Palace war gestern Kour und Geheimrathssitzung. Die Mitglieder des zurückgetretenen Ministeriums hatten Audienz bei ihrer Majestät und gaben ihre Amtssiegel ab. Die neuen Minister hatten gleichfalls Audienz und wurden zum Handkuß zugelassen. In einer darauf folgenden Geheimrathssitzung wurden sie vereidet. — Die Wahladresse D'israeli's bringt folgende bemerkenswerthe Stelle: Die Lage des Landes ist in mancher Hinsicht bedenklich, in keiner aber mehr, als in seinen Beziehungen zum Auslande. Peinliche falsche Auffassungen sind in den Beziehungen zu der Regierung jenes treuen und mächtigen Bundesgenossen vorgekommen, der in so vielen Fällen sein Wohlwollen und seine Treue gegen England bewiesen hat. In dem Glauben, daß ein herzliches Bündniß zwischen England und Frankreich den Interessen beider Länder in gleichem Maaße dient, drücke ich die Hoffnung und die Ueberzeugung aus, daß durch zugleich feste und versöhnliche Maßregeln diese Ursachen des Mißverständnisses eine rasche und vollständige Beseitigung erfahren werden. Wenn das Land unter diesen Verhältnissen die Regierung der Königin von Herzen unterstützt, so wird dies für den Frieden und den Fortschritt Europa's so wünschenswerthes Ereigniß bedeutend erleichtert werden. — Die Hauptstellen aus Sir John Pakington's Adresse lauten: „Es ist für die ersprießliche Wirksamkeit unseres parlamentarischen Regierungssystemes von Wichtigkeit, daß das Volk sich nicht an die Ansicht gewöhne, als gebe es nur einen einzigen Mann, der den Staat leiten, nur eine einzige Partei, die mit den allgemeinen Interessen des Landes betraut werden könne. Daß das neue Ministerium mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde, kann nicht geleugnet werden, und in mancher Beziehung ist bei der gegenwärtigen Sachlage ohne Zweifel Grund zu Besorgnissen vorhanden. Doch giebt es, unserer Ansicht zufolge, gegenwärtig keine Schwierigkeit, über die wir nicht, mit dem Segen der göttlichen Vorsehung, und der Hülfe des britischen Volkes, zu triumphiren hoffen dürften." Die „Times" wirft diesen Adressen vor, daß darin aus Furcht, sich an eine bestimmte Politik zu binden, jede Auseinandersetzung über die Krise vermieden werde, und was die Mißverständnisse mit Frankreich betrifft, so seien diese nicht etwa auf Seiten der Palmerstonschen Regierung gewesen, sondern, wenn irgendwo, so in den Reihen der bisherigen Opposition, denn diese habe behauptet, der Graf Walewski habe England bezüchtigt, Meuchelmörder groß zu ziehen. Dem Ministerium Palmerston hat man nicht Mangel an Verständniß, sondern allzugroße Nachgiebigkeit vorgeworfen.

— [Personalien.] Wie die amtliche „London Gazette" meldet, hat die Königin den Obersten James Hope Grant in Anerkennung der von ihm in Indien geleisteten Dienste zum Generalmajor befördert, den Kapitänen Griffith Jenkins und John William Young von der indischen Flotte den Bathorden verliehen und Loftus Charles Otway zum Gesandten in Mexiko, so wie John Savile Lumley zum Legationssekretär in Madrid ernannt. — Der Earl von Carlisle, Lord-Statthalter von Irland unter Lord Palmerston, giebt am 4. März auf dem Schlosse zu Dublin einen Abschiedsball. Er wird Irland wahrscheinlich am 9. März verlassen, und sein Nachfolger, Lord Eglinton, wird vermuthlich am 12. März in Dublin eintreffen. — Oberst Taylor, einer der Lords des Schatzes, wird bei seiner neuen Wahlbewerbung für die Grafschaft Dublin auf Opposition stoßen. Schon ist Sir Charles Domvile als liberaler Gegenkandidat im Felde.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung nahm den Präsidentenplatz auf dem Wollsack um 5 Uhr Lord Redesdale, der Vorsitzende der Komité's, ein. Auf den Oppositionsbänken erblickt man mehrere Mitglieder des abgetretenen Ministeriums, darunter den Earl Granville, den Earl v. Clarendon, Lord Cranworth und den Marquis v. Clanricarde. Earl Grey sitzt auf dem Platze, den früher in der Regel der Earl von Ellenborough einnahm. Auf der Ministerbank erblickt man den Marquis v. Salisbury, Lord Colchester, der Earl v. Carnarvon, der Earl v. Lonsdale und Lord St. Leonard's. Lord Lyndhurst hat seinen gewöhnlichen Platz auf der Oppositionsseite inne. Die Zahl der anwesenden Peers ist sehr gering. Auch viele Zuschauer haben sich eingefunden, jedoch weniger Damen, als bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall zu sein pflegt. Letzteres hatte, wie die „Times" sagt, seinen Grund ohne Zweifel darin, daß man gehört hatte, der neue Premier werde nicht erscheinen. Der Marquis v. Salisbury: Ich erhebe mich, um die Vertagung des Hauses bis zum nächsten Montag zu beantragen, und ich benutze diese Gelegenheit zu der Anzeige, daß mein an der Spitze der Regierung stehender edler Freund geglaubt hat, es werde ehrerbietiger gegen Ew. Herrlichkeiten gehandelt sein, wenn er die Mittheilungen, die zu machen seine Pflicht sein wird, bis auf jenen Tag verschiebe. Erst vor ein Paar Minuten ist ein Kabinetsrath angesagt worden, und es ist bis jetzt noch keine Zeit zu Erwägungen und Berathungen gewesen. Earl Granville: Was mich und meine früheren Kollegen angeht, so können wir natürlich nicht das Geringste gegen den Antrag meines edlen Freundes einzuwenden haben. Nur möchte ich daran erinnern, daß, als Lord Aberdeen's Regierung gebildet und der Antrag auf Vertagung für eine Woche gestellt wurde, mein jetzt an der Spitze der Regierung stehender edler Freund sich über die Länge der Zeit beschwerte und die Ansicht aussprach, daß zwei oder höchstens drei Tage reichlich genügen würden. Wir wollen bei der gegenwärtigen Gelegenheit kein ähnliches Verfahren einschlagen. Im Gegentheil, wir halten es nicht nur um der persönlichen Bequemlichkeit des edlen Earl willen, sondern auch im öffentlichen Interesse für sehr wichtig, daß den neuen Ministern einige Zeit gegönnt werde, die amtlichen Aktenstücke in ihren verschiedenen Departements zu Rathe zu ziehen und ihre Politik zu erwägen, ehe sie die Vorlage machen, in welcher sie diese Politik und die Prinzipien, auf die sie sich stützt, dem Lande mittheilen werden. Der Marquis v. Salisbury: Ich möchte dem edlen Earl bemerken, daß wir keinenfalls vor Montag zusammenkommen könnten. Der Vertagungsantrag wird hierauf angenommen und die Sitzung aufgehoben.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung versammelten sich die Abgeordneten um 4 Uhr. Die neue Regierung ist auf der Ministerbank durch Sir W. Joliffe, G. A. Hamilton (beides Sekretäre des Schatzamtes) und Corry (Sekretär der Admiralität) vertreten. In der vordersten Reihe der Opposition erblickt man Sir B. Hall, Hayter, Lowe, Lord Duncan und J. Wilson. Etwas später erscheint Lord Palmerston, welcher von den der Opposition angehörigen Parlamentsmitgliedern mit Beifallsrufen empfangen wird. Sir J. Graham und Gladstone nehmen ihre alten Plätze ein. Bright, Cardwell und Lord J. Russell sitzen auf der Seite der Opposition. Auf Antrag Sir W. Joliffe's werden Neuwahlen für die Mitglieder der neuen Regierung ausgeschrieben. Durch die bei dieser Gelegenheit genannten Namen werden wir in den Stand gesetzt, die Liste der neuen Verwaltung noch durch einige Personen zu vervollständigen. Oberst Taylor und Hr. Whitmore sind zu Lords des Schatzes, Viscount Newport ist zum Kämmerer im Haushalte Ihrer Majestät, Lord Claude Hamilton zum Schatzmeister und Oberst Forester zum Kontroleur im Haushalte der Königin ernannt worden. Sir W. Joliffe beantragt die Vertagung des Hauses bis zum Montag. Er erklärt, es sei der Wunsch des Earl von Derby, daß das Parlament sich so schnell wie möglich zur Erledigung der Geschäfte versammle. Die Montagssitzung werde zur Ausschreibung noch einiger rückständigen Wahlen verwandt werden, und er werde an jenem Tage die weitere Vertagung bis Freitag 12. März, beantragen. Der Antrag wird angenommen. Die Sitzung schließt um 6 Uhr.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. [Ueber die Assisenprozedur wegen des Attentats gegen den Kaiser Napoleon] giebt die „K. Z." folgenden Bericht:

Heute wurden vor dem Assisenhofe die Debatten im Prozesse gegen die Urheber des Attentats vom 14. Januar eröffnet. Schon Morgens früh um 6 Uhr hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge am Justizpalaste eingefunden. Es war jedoch nur solchen Personen der Zutritt gestattet, die mit Billeten versehen waren. Gegen 10 Uhr war der ganze Sitzungssaal bereits angefüllt. Unter den Anwesenden bemerkte man Lord Cowley und andere Mitglieder des diplomatischen Korps, den General Fleury, den Marschall Magnan und viele andere Generale und hohe Staatsbeamte, Herrn Dupin, Präsidenten des Kassationshofes, viele Mitglieder dieses Gerichtshofes, alle bekannten Advokaten von Paris und eine große Anzahl der der fashionablen Welt angehörigen Damen. Unter den Geschworenen bemerkte man Alloury (von den „Debats"), Villemessant (vom „Figaro"), Dusaubry, Schneider des Kaisers, und den Deputirten Königswarter. Der Präsident des Appellhofes, Delangle, präsidirte der Sitzung. Der Generalprokurator am nämlichen Hofe, Herr Chaix d'Estange, unterstützt von dem Substituten Sallé, nahm den Sitz des Anklägers ein. Auf der Vertheidigerbank saßen die Advokaten Jules Favre für Orsini, Nogent-St.-Laurent für Pierri, Matthieu für Rudio und Nicolet für Gomez.

Orsini, 39 Jahre alt, ist von mittlerer Größe; seine Haare fangen an grau zu werden; sein Blick ist durchbohrend, seine Nase gebogen, sein Mund fein mit sehr weißen Zähnen. Er trägt den Kopf sehr in die Höhe und läßt häufig seinen Blick mit größter Ruhe über die Versammlung hingehen. Er trägt einen schwarzen Ueberrock, schwarze Handschuhe und eine Kravatte von der nämlichen Farbe, über die sein Hemdekragen herabgeschlagen ist. Sein Accent ist sehr italienisch. v. Rudio, 25 Jahre alt, hat einen sehr energischen und dicken Kopf; sein Haarwuchs ist sehr stark, die Farbe schwarz. Er trägt einen Schnurr- und Kinnbart. Der untere Theil des Gesichtes ist sehr hervorstehend, seine Schultern sind sehr hoch, seine Gesichtsfarbe ist matt. Seine Haltung ist eine sehr ruhige, seine Sprache kurz und barsch. Er ist schwarz gekleidet. Gomez, 29 Jahre alt, hat ein ziemlich gutmüthiges Gesicht; seine Gesichtsfarbe ist frisch; er trägt eine große Gemüthsruhe zur Schau; er hat keinen Bart. Pierri, 50 Jahre alt, hat Haare und Bart, den er ganz trägt und der sehr grau zu werden anfängt, kurz geschnitten. Sein Gesicht, das einen höchst energischen Ausdruck hat, ist sehr erregbar. Er trägt den Kopf in die Höhe. Er ist schwarz gekleidet (er hat einen Paletot und einen Ueberrock an); seine Kleider sind ganz neu. — Nach Erledigung der üblichen Formalitäten schritt der Präsident zum Verhör der Angeklagten. Gomez erklärt, daß Pierri ihn unter einem falschen Namen und mit einem falschen Paß versehen nach Paris gebracht habe. Die politische Meinung Pierri's will er nicht gekannt haben. Ihm zufolge handelte es sich nur um einen Platz, den ihm Pierri in Paris verschaffen wollte. In Paris sei er in Orsini's Dienste getreten, habe aber keineswegs dessen Vorhaben gekannt. Dieser habe ihm nur am 14. Januar Abends die Bombe gegeben, ohne ihm zu sagen, welchen Gebrauch er davon machen solle. Im letzten Augenblick, als bereits der kaiserliche Wagen vor der großen Oper angekommen sei, habe er ihm zugerufen, sie gegen den Wagen zu schleudern. Er habe geglaubt, ganz einfach einen Akt des Gehorsams zu begehen, den er seinem Herrn schuldig sei. Er will nicht die geringste Idee von der ungeheuren Wirkung der Bombe gehabt haben. Den Revolver, den er im Café Broggi niederlegte, erklärt er, von Orsini erhalten zu haben. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß seine Sprache wenig aufrichtig sei und ganz im Widerspruch mit seinen Aussagen in der Voruntersuchung stehe, wo er gesagt, daß man ihm den Plan zur Ermordung des Kaisers während des Ganges nach der Oper mitgetheilt habe, erwiderte Gomez mit ziemlich dummer Miene, er habe nicht gewußt, daß es sich um die Ermordung des Kaisers handle. v. Rudio, dessen Verhör hierauf stattfand, sagte aus, daß er von Bernard nach Paris gesandt worden sei, um Orsini aufzusuchen. Dieser habe ihm gesagt, daß es dort etwas zu thun gebe. In Paris angekommen, habe er Orsini aufgesucht, der ihm seine Plane anvertraut habe, indem er ihn zugleich gefragt, ob er auf seine Mitwirkung rechnen könne. Er (Rudio) habe dieses nicht abschlagen wollen, und zwar aus Eigenliebe. In London habe man ihn früher der Feigheit angeklagt, ihn auch beschuldigt, ein französischer Spion zu sein, und ihn deshalb eines Tages mit einem Dolche schwer verwundet. Durch seine Annahme des Anerbietens von Orsini habe er sich in den Augen seiner Landsleute von den gegen ihn erhobenen Anklagen rein waschen wollen. Was die Ausführung des Attentats anbelangt, so erklärt Rudio, daß er auf das Signal von Orsini die Bombe geschleudert habe; er habe sich hierauf in ein Wirthshaus in der Nähe geflüchtet, um nicht von den Bruchstücken der anderen Bomben getroffen zu werden. Auf die Frage des Präsidenten, welche Summe er für die Theilnahme zur Ausführung dieses scheußlichen Verbrechens erhalten habe, erklärt Rudio, daß Bernard ihm in London 336 Franken eingehändigt habe.

Der Präsident verhörte nach Rudio Orsini, der etwas sehr pathetisch auftrat und die Rolle eines Befreiers von Italien annahm. Der Zweck aller Bemühungen seines Lebens sei die Befreiung Italiens vom östreichischen Joche gewesen. Dann auf die römische Revolution übergehend, über die er sich ziemlich breit ausließ, nahm er Bezug auf die römische Expedition, um zu sagen, daß ihm der Gedanke gekommen sei, die Rolle eines Brutus zu spielen. Durch den Tod des Kaisers habe er zu einem Umsturz der Dinge in Frankreich und so zu einer Revolution in Italien gelangen wollen; dieses müsse erst frei gemacht werden, ehe man entscheiden könne, ob es die republikanische Regierungsform annehmen solle oder nicht. Orsini überließ sich keinen persönlichen Bemerkungen. Was seine Mitangeklagten anbelangt, so will er nichts über dieselben sagen. In einem Augenblicke des Zorns, und als er deren Geständnisse erfahren, habe er Dinge gesagt, die er zurücknehme. Er leugnet jedoch, daß er eine Bombe geworfen habe. Er sei im Besitze von zweien gewesen. Die eine derselben habe er aber an der Oper einem anderen Italiener gegeben, der ihn dort erwartet habe, dessen Namen er aber nicht angeben wolle. Dieser habe die Bombe geschleudert. Von den Bruchstücken derselben getroffen, habe er die seinige nicht werfen können, und er habe sie deshalb in der Straße niedergelegt. Rudio und Gomez, vom Präsidenten befragt, ob sie einen ihrer Landsleute in der Nähe Orsini's bemerkt hätten, verneinen es, worauf Letzterer bemerkt, daß dieses kein Erstaunen erregen könne, da sie mit sich selbst hinlänglich beschäftigt gewesen seien. Der Präsident erinnert an die Aussagen der Mitangeklagten Orsini's und machte auf die Unwahrscheinlichkeit der Erzählung des Angeklagten aufmerksam; Orsini blieb aber dabei, daß er keine Bombe geworfen habe. Pierri, dessen Verhör der Präsident hierauf vornahm, überließ sich langen Erzählungen über sein Leben, über die verschiedenen Missionen, die er im Interesse seiner Partei ausgeführt, und über die großen Verdienste, die er sich während der römischen Republik erworben, zu welcher Zeit ihn Mazzini nach Ancona und Imola als Kommissar gesandt habe. Seine Theilnahme am Attentat leugnet er vollständig. Er habe Birmingham nur wegen Familienangelegenheiten verlassen und sich nach Paris begeben. Seine Hauptabsicht sei gewesen, seinen Sohn zu besuchen. Der Präsident erinnert ihn daran, daß er in der Voruntersuchung ausgesagt, er habe die Absicht gehabt, mit Alsopp (Orsini) eine Verabredung wegen des Ankaufs von Bomben zu treffen, die er in Italien habe in Anwendung bringen wollen. Pierri leugnet dieses jetzt. Ueber die Bombe, die man bei ihm gefunden, und seine Anwesenheit bei der Oper einige Minuten vor dem Attentate giebt er folgende Erklärungen: Orsini, der angeblich eine Haussuchung befürchtete, habe ihn gebeten, ihm eine seiner Bomben aufzubewahren. Er habe diese Bitte nicht abschlagen wollen und die Bombe mit sich genommen, ohne nur einmal zu wissen, woraus sie zusammengesetzt gewesen sei. Zugleich habe ihm Orsini ein Rendezvous in einem Café chantant auf den Boulevards gegeben. Da er nicht recht gewußt habe, wo dasselbe liege, so sei er die Boulevards entlang gegangen. An der großen Oper angekommen, sei er sehr erstaunt gewesen, daß diese festlich erleuchtet gewesen sei. Er habe sich danach erkundigt, und es sei in diesem Augenblick gewesen, wo man ihn verhaftet habe. Auf die Frage des Präsidenten erklärte Rudio, daß Pierri sehr gut gewußt habe, wozu die Bomben verwandt werden sollten. Orsini dagegen will nichts darüber sagen; er beschränkt sich darauf, zu erwidern, daß er seine Mitangeklagten nicht Lügen strafen werde, selbst wenn er Grund dazu haben sollte. Das Verhör der Angeklagten dauerte bis gegen 4 Uhr. Nach einer kurzen Pause schritt der Präsident zum Verhör der Zeugen. Ein großer Theil derselben, meistens Stadtsergeanten, statten Bericht über die Ereignisse an der Oper ab, ganz in Uebereinstimmung mit den früher bereits mitgetheilten Erklärungen. Interessant sind die Erklärungen der Waffenschmiede Devisme und Caron, welche bekanntlich eine der Bomben untersuchten. Sie enthielt 130 Grammes Knallsilber, welches einer Kraft von 2—300 Pfund Pulver entspricht. Herr Dr. Tardieu stattete Bericht über die Todten und Verwundeten ab. Die Sitzung wurde etwas nach 5 Uhr aufgehoben.

Paris, 27. Februar. [Tagesnotizen.] In einer verfallenen Benediktinerkirche zu Avignon, in der mehrere Päpste begraben lagen, deren Gräber 1793 zerstört und geplündert wurden, hat sich nur ein einziges Grabgewölbe, weil es in der Mauer verdeckt war, erhalten. Es enthält die Reste eines zur Familie der Kaiserin Eugenie gehörenden Prälaten, des zu Anfang des 17. Jahrhunderts gestorbenen Sennor Guzman Montijo, Patriarchen von Indien. Er hatte in Folge einer Palastintrigue Spanien verlassen müssen und sich nach Avignon geflüchtet. Diese Entdeckung hat die Aufmerksamkeit der Bewohner Avignon's so in Anspruch genommen, daß sie durch den Präfekten dem Kaiser und der Kaiserin den Wunsch ausdrücken lassen, daß dieses Grab an einen hervorragenden Platz gebracht und die Wiederherstellung desselben feierlich begangen werde. — Man spricht davon, daß die Scharfrichter in Frankreich ein Kostüm erhalten sollen, das sie während der Vollziehung ihres Amtes anlegen müssen. Diese Uniform wird in einem blauen Frack, blauen Beinkleidern mit einer silbernen Borte und in einem dreieckigen Hute bestehen. Zwei mit Silber in den Kragen des Fracks gestickte Beile und ein Säbel nach Art des römischen Schwertes sollen die Uniform ergänzen. — Paris wird bald eine der längsten Straßen in der Welt besitzen. Es ist dies die sog. Militärstraße, die sich längs der Befestigungen hinzieht. Vor 14 Jahren noch ganz öde und unbewohnt, fängt sie jetzt an, sich mit Häusern zu besetzen. Ihre Länge beträgt 40 Kilometer oder 10 Lieues. — Neuerdings hat die medizinische Fakultät von Paris sich der von der Regierung beabsichtigten Errichtung einer homöopathischen Lehrkanzel widersetzt.

— [Der Graf Persigny] ist in London angekommen, und, wie man sich hier erzählt, soll der franz. Botschafter sich sehr günstig über die Lage aussprechen. Man erwartet hier, daß die neue engl. Regierung ebenfalls Maaßregeln vorschlagen werde, um die Besorgnisse des Tuilerienkabinets zu beseitigen. Was man von Besorgnissen einer Mißhelligkeit gesagt hat, ist jedenfalls grundlos, und das Bündniß wird, so glaubt man in amtlichen Kreisen hier, bei dem Torykabinet nicht schlimmer stehen, als bei den Whigs. Es wird daran erinnert, daß Graf Derby es gewesen, welcher 24 Stunden nach der Proklamirung des Kaiserreichs dasselbe anerkannt hat, während die Gesandten einiger Großmächte dem damaligen Minister den Rath gaben, zu überlegen.

Paris, 28. Febr. [Telegr. Depesche.] Rudio, Orsini und Pierri sind gestern in das Gefängniß von Roquette gebracht worden. — Ein im heutigen „Moniteur" veröffentlichtes Dekret hebt vom 31. März an das Metzgermonopol in Paris auf. Die Kasse von Poissy wird abgeschafft und ein neues Reglement eingeführt.

Belgien.

Brüssel, 25. Febr. [Der Tod des Herrn Delfosse; das Verfolgungsgesetz; der Handelsvertrag mit den Niederlanden.] Die heutige Sitzung der Kammer wurde mit der Berichterstattung des Herrn Verhaegen über den Verlauf des gestrigen Tages und des Begräbnisses des Herrn Delfosse begonnen. Da einige Provinzialblätter das Ereigniß bereits gemeldet haben, so ist es, schreibt die „K. Z.", wohl nicht länger zu verheimlichen, daß der Tod des Letzteren die Folge von Selbstentleibung war. In einem heftigen Anfalle nervöser Aufregung, nachdem er schon längere Zeit leidend gewesen, stürzte er sich aus dem zweiten Stock seines Wohnhauses in den Hof herab und ward in einem Zustande der fürchterlichsten Verstümmelung wieder aufgehoben. Zwei Stunden später verschied er. — Das Gesetz der Verfolgungen von Amtswegen wurde im Verlaufe der Sitzung in seinen einzelnen Artikeln berathen und schließlich mit einer Mehrheit von 80 Stimmen genehmigt. Zehn Mitglieder hatten, wie die „K. Z." berichtet, den Muth, gegen den

Gesetzentwurf zu votiren; vier enthielten sich der Abstimmung. — Herr Coomans interpellirte den Minister des Auswärtigen über die Verwerfung des holländisch-belgischen Handelsvertrages durch die Generalstaaten. Herr de Vrière erwiderte, er habe, da die Verhandlungen in vertraulichem Komité vorgenommen seien, nichts Näheres darüber erfahren. In jedem Falle, erklärte er, sei das Zustandekommen dieses Vertrages von ziemlich unwesentlichem Interesse für Belgien. Dieser Meinung trat auch Herr Vilain XIV., der Vorgänger des Herrn de Vrière, bei. Von guter Seite wird im Uebrigen mitgetheilt, daß die Verwerfung des Vertrages durch die Generalstaaten hauptsächlich in Folge der Schwierigkeiten stattgehabt habe, welche die Bewässerung der belgischen Kanäle durch die Maas schon mehrmals erregt hat. Die niederländische Regierung behauptet nämlich, die Bewässerung der belgischen Kanäle entnehme gerade während der drei Sommermonate, in denen die Schifffahrt am thätigsten sei, der Maas in der Weise das Wasser, daß sie beinahe unschiffbar werde. Diese Klage, so scheint es, ist nicht unbegründet; doch wird es sehr schwierig sein, dem Verlangen des Haager Kabinets gemäß, einen internationalen Bewässerungsmodus aufzufinden.

Schweiz.

Bern, 25. Februar. [Die Flüchtlingsfrage; die franz. Paßmaaßregeln.] Die eidgenössischen Komissäre haben in Genf ihre Flüchtlingsuntersuchung begonnen und dadurch bei dem leicht erregten radikalen Volk Anlaß zu einer nicht unbedeutenden Aufregung gegeben. Der Staatsrath hat eine Protestation an die Hrn. Dubs und Bischoff erlassen, worin er versichert, es sei nicht richtig, daß sich in letzter Zeit eine beträchtliche Anzahl von Flüchtlingen in Genf aufgehalten, und eben so wenig, daß sie sich mit politischen Umtrieben befaßt hätten. — Die Regierung von Baselland hat dem Bundesrath den Empfang seiner Beschlüsse, betreffend Internirung politischer Flüchtlinge, angezeigt und deren unnachsichtliche Durchführung zugesagt. Bei diesem Anlaß spricht sich dieselbe aber auch sehr energisch gegen die französische Paßmaaßregel aus. Auch andere Kantonsregierungen haben den Bundesrath ersucht, sich mit aller Entschiedenheit gegen die Paßbestimmung zu verwahren. Die Pässe müssen bei jeder neuen Reise ein neues Gesandtschaftsvisa erhalten. Das kostet Geschäftsreisenden, die jährlich Frankreich fünf- bis sechsmal zu besuchen und für jedes Visa 5 Fr. zu bezahlen haben, viel Geld.

Italien.

Rom, 20. Febr. [Albacini †; Ernennungen.] Der rühmlich bekannte Bildhauer Albacini ist gestorben. — Die neuen Kardinäle werden im Konsistorium am 15. März ernannt; man nennt Mertel, Milesi, Antonucci und zwei spanische Bischöfe. Der Auditor der Rota, Giammelli, ist zum Nuntius in Neapel bestimmt.

Bergamo, 18. Febr. [Demonstrationen gegen den Bischof.] Der Bischof Speranza hatte sich, wie die „Triester Zeitung" berichtet, veranlaßt gefunden, die strenge Befolgung der kirchlichen Vorschriften, welche das Aufhören aller Karnevalsbelustigungen mit Ende der Mitternachtstunde anordnen, in Erinnerung zu bringen. So weit es die Straßen und öffentlichen Plätze betrifft, wurde diese kirchliche Anordnung in ganz Italien strenge beobachtet; Theater dagegen und die Bälle, welche die bessere Gesellschaft besucht, wie die eleganten Maskenbälle in den größeren Städten, pflegen sich nach altem Herkommen bis in den Aschermittwoch zu verlängern. In Bergamo aber mußte das Theater in Folge der bischöflichen Aufforderung Schlag zwölf Uhr gesperrt werden. Ein Theil der Bevölkerung nahm diese Anordnungen mit Unzufriedenheit auf und wollte, wie verlautet, durch Singen von anzüglichen Liedern, und Tanzen vor dem bischöflichen Palaste dagegen demonstriren. Dieser Absicht kam die politische Behörde zuvor, denn es gelang ihr durch taktvolles Vorgehen, verbunden mit der Etwickelung entsprechender militärischer Kräfte, doch ohne Anwendung von Zwangsmaaßregeln, die versammelten Massen von unzeitigen Demonstrationen abzuhalten und vom Platze zu entfernen. Der Bischof ist derselbe, welcher vorigen Sommer die so vielfach beleuchtete Unterdrückung des Provinzialblattes von Bergamo veranlaßte, das seit seinem Wiedererscheinen nach dem feierlichen Widerruf seines Herausgebers ganz jene Richtung vertritt, welche man die ultraklerikale nennt.

Turin, 25. Febr. [Unordnungen.] In der hiesigen Militärakademie fielen vorgestern aus Anlaß einiger Aenderungen in den Prüfungsvorschriften Unordnungen vor. Die Verhaftung einiger Zöglinge steigerte die Aufregung, und die Akademie wurde gestern von 150 Liniensoldaten besetzt. — Das Ausgabebudget der Minister des Jnern, des Aeußern, der Justiz, des öffentlichen Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten für das Jahr 1859 beträgt 33,745,545 Lire.

— [Vorberathung des neuen Preß- und Jurygesetzes.] Die „Opinione" berichtet vom 23. Februar: Die Bureaus der Deputirtenkammer haben bereits angefangen, das Preßgesetz zu debattiren; sie haben aber die besonderen Kommissäre noch nicht ernannt; im Allgemeinen hat man die Nothwendigkeit anerkannt, die Ausdrücke des Gesetzes zu verbessern, um ihre Tragweite besser zu bestimmen und festzusetzen. Drei Bureaus haben beschlossen, nicht eher einen Beschluß zu fassen, als bis die darauf bezüglichen Aktenstücke der Kammer mitgetheilt sind. Der „Corriere Mercantile" schreibt vom 23.: Nicht alle Bureaus haben das Gesetz gleich günstig aufgenommen; und schon merkt man das Vorspiel zu den lebhaften Debatten, welche bei dieser Gelegenheit stattfinden werden. Was das Urtheil der Journalistik über den neuen Gesetzentwurf betrifft, so giebt eine Korrespondenz der „Wiener Zeitung" folgende Uebersicht: „Die „Ragione" mißbilligt ihn unverholen und findet in der vorangehenden Motivirung viele Widersprüche, ja sogar sprachliche Unrichtigkeiten. Das „Diritto" bezeichnet den Gesetzentwurf als eine Ausgeburt der Furcht; es sagt, das Ministerium gebe damit „einem von Außen kommenden Drucke" nach, „wem die Würde des Staates am Herzen liege, wer stolz auf die Unabhängigkeit des Landes sei, müsse einen Gesetzentwurf zurückweisen, durch den die Nationalehre verletzt werde"; die „Italia del Popolo" fürchtet sich vor einer abermaligen Beschlagnahme, die ihr in letzter Zeit siebenmal widerfahren, und begnügt sich mit der Reproduzirung der Stimme des „Diritto"; der „Osservatore Tortonese" erinnert an den Inhalt der letzten Thronrede; die Regierung habe die Versicherung gegeben, unerschütterlich in ihrer Politik zu verharren, während jetzt eine bloße Note der französischen Regierung zur Erschütterung dieser Politik hinreiche; die ministeriellen Blätter „Opinione" und „Independente" geben natürlich dem Entwurfe ihre Zustimmung; die „Armonia", das Organ der konservativen Partei, sondert den Entwurf in zwei verschiedene Theile. Sie stimmt dem ersten, der über Verschwörer gegen das Leben fremder Monarchen und über Apologisten des politischen Mordes den Stab bricht, völlig bei und meint, daß die bezüglichen Artikel des Gesetzentwurfs mittelst Akklamation angenommen werden sollten; der Umgestaltnng der Jury, wie der Gesetzentwurf sie vorschlägt, will die „Armonia" aber ihre Zustimmung darum versagen, weil der Gesetzvorschlag die Wahl der beurtheilenden Geschworenen ganz in die Hände der Regierung lege. Die Jurylisten sollen nämlich vom Syndikus und zwei Munizipalräthen, deren Einen der Provinzialintendant bestimmt, entworfen werden. Da nun der Intendant und Syndikus von der Regierung abhängen, so würde in solcher Weise das Ministerium unter drei Votirenden immer zwei für sich haben.

— [Fürst Belgiojoso †.] Der Fürst Emil Barbian und Belgiojoso, Marquis von Este und Graf von Lugo, ist kinderlos zu Mailand verstorben. Fürst Emilio, berühmt durch seine wundervolle Tenorstimme, war am 14. März 1800 geboren, in dem Titel eines Fürsten von Barbian und Belgiojoso succedirte er seinem Oheim, dem Fürsten Rainald Alberich Herkules Karl, am 15. September 1823. Im Jahre 1824 vermählte er sich mit der Fürstin Christine, des Marquis Hieronymus Isidor v. Trivulzio Tochter. Das ist dieselbe Dame, die sich einen gewissen Ruf durch ihre politische Exzentrizität 1849 und 1848 gemacht hat; später reiste sie im Orient und lebte nach ihrer Rückkehr in Paris. Sie schrieb sehr beachtenswerthe Schilderungen über die Vorgänge in Italien während der Revolution und veröffentlichte später interessante Studien über die sozialen Zustände im Orient, namentlich der türkischen Frauen, in der „Revue des deux Mondes". Der Fürstentitel von Barbian und Belgiojoso geht auf den zweiten Bruder, den Grafen Ludwig Alidoso, über.

Genua, 24. Febr. [Vorsichtsmaaßregeln und Verhaftungen &c.] Hier wurden von den Behörden polizeiliche und militärische Vorsichtsmaaßregeln getroffen. Es wurden abermals drei Flüchtlinge, Neapolitaner, verhaftet. Die Regierung soll entschlossen sein, alle Emigranten auszuweisen, welche mit Mazzini oder den Mazzinisten Verbindungen hatten. Bei dem Engländer Dowell Hodge fand man kompromittirende Briefe und ein ausführliches Tagebuch. In den letzten Wochen fanden in Genua wiederholte Raubanfälle auf öffentlicher Straße statt.

Genua, 26. Febr. [Meuchler; Verurtheilungen &c.] Der „Corriere Mercantile" zählt fünf neue Raubanfälle auf offener Straße auf. In Carrara wurden neuerlich Individuen wegen Tödtung, Theilnahme an geheimen Gesellschaften u. dgl. vom Standgerichte zu mehrjähriger Galeerenstrafe verurtheilt. — In Imola wurde ein früherer Polizeiinspektor und in Ancona ein Soldat meuchlings angefallen. — Der Bischof von Cesena Monsignor Orfei soll ebenfalls den Kardinalshut erhalten.

Neapel, 16. Febr. [Das Erdbeben.] Der „Union" werden einige statistische Angaben über die durch das Erdbeben in dem Distrikte von Sala (Provinz Salerno) angerichteten Verwüstungen berichtet; es ist zu bemerken, daß die 11 Gemeinden dieses Distriktes nicht diejenigen sind, welche am meisten gelitten haben. In diesen 11 Gemeinden gab es: Todte 1194; lebend aus den Trümmern Hervorgezogene 464; geheilte Verwundete 256; unheilbare Verwundete 30; zusammengestürzte Häuser 3313; den Einsturz drohende Häuser 2768; zusammengestürzte Kirchen 42; Kirchen, welche den Einsturz drohen, 52. Der angerichtete Schaden wird auf 1,866,000 Dukaten geschätzt.

Spanien.

Madrid, 20. Febr. [Cortes und Ministerium.] Dem „Siècle" wird geschrieben: Die Cortes sind gestern wieder eröffnet worden, und man sieht einer Ministerkrise entgegen. Allem Anscheine nach werden die beiden entgegengesetzten Elemente, welche namentlich seit dem Sturze von O'Donnel im Kampfe sind, diesmal den entscheidenden Kampf auskämpfen. Das Gerücht geht, die Sachen ständen diesmal günstiger für die liberale Partei; obgleich der Schauplatz des bevorstehenden Kampfes eben nicht im Parlamente, sondern im Palaste zu suchen ist. Die Parteien in Spanien erfahren eine wesentliche Umänderung. Die gemäßigten sind bis zum Absolutismus zurückgewichen und der größere und jüngere Theil der Progressisten schließt sich an Demokraten an, während die ehemaligen Häupter der Progressisten in die Reihen der liberalen Union eingetreten sind. Letztere, welche als der gouvernementale Ausdruck der Progressistenpartei betrachtet wird, hat in diesem Augenblicke die öffentliche Meinung für sich, weil man ihren Sieg als den einzig möglichen Weg betrachtet, die Befestigung des konstitutionellen Regimes in Spanien herbeizuführen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Febr. [Der Wiederaufbau Sebastopols.] Auf Vorlage des Generaladmirals werden zur Begünstigung des Ausbaues von Sebastopol Privatpersonen, vorzugsweise im Dienste stehenden Militärs und Civilpersonen, Baustellen als ewiges Eigenthum verliehen werden und zwar von solchem Boden, auf welchem bisher Staatsgebäude der Marine gestanden haben. Ein Beweis, daß die russ. Regierung die Idee des Wiederaufbaues von Sebastopol als Kriegshafen aufgegeben hat.

— [Generalsuperintendent Huber †; deutsche Philosophie in Moskau.] Die evang. Kirche in Rußland, welche erst kürzlich einen schweren Verlust zu beklagen hatte, indem der hiesige Pastor Moritz bei dem Untergang des „Sinaw" in der Newa (dieses Schiff ist kürzlich durch die Gesellschaft „Hydrostat", welche die Bergung von gesunkenen Schiffen bezweckt, glücklich ans Ufer gebracht worden) sein Leben verlor, hat wieder einen Trauerfall zu registriren, indem vor wenigen Tagen der Vorsitzende des Moskauschen Konsistoriums, Generalsuperintendent Huber, im Alter von 80 Jahren gestorben ist. — In Moskau ist ein bemerkenswerthes Buch erschienen, eine Biographie Stankewitsch's, die zugleich dessen Briefwechsel enthält. In den dreißiger Jahren, wo die russ. Literatur noch ein paar Mal einen Anlauf zur freien Entwickelung nahm, der freilich immer schnell mit eiserner Strenge gehemmt wurde, spielte St. in Moskau eine hervorragende Rolle, indem er die Aufmerksamkeit seiner Freunde auf die deutsche Philosophie richtete und für deren Verbreitung sehr thätig war. Es ist bekannt, welchen bedeutenden Einfluß diese Philosophie gerade auf die Moskauer Schule bis heute gehabt hat, und obgleich St. selbst in der Literatur wenig geschaffen, so ist ihm doch als Freund des berühmten Liederdichters Koltzoff und des bedeutendsten russ. Kritikers Belinski eine bleibende Stelle in der Literatur gesichert. Das Erscheinen des Buches ist aber darum so beachtenswerth, weil es noch so junge und doch so tief begrabene Erinnerungen wieder belebt. (Schl. Z.)

Petersburg, 23. Febr. [Vom Kaukasus.] Nach Berichten aus dem Kaukasus hat das Maikopdetachement Waldlichtungen an der Bjelaja ausgeführt und dabei den Abadsechen blutige Gefechte geliefert, in denen der wegen seines Reichthums und Einflusses unter den Bergvölkern hervorragende Chadei-Ismael tödlich verwundet wurde. Auch das Adogumdetachement lichtete den Wald und eroberte mehrere Auls. Die Bergvölker vertheidigten sich nur wenig und darf man den geringen Widerstand wohl auf die Zwistigkeiten zurückführen, welche durch die Rivalität hervorgerufen werden, die zwischen Sepfer-Bey und Mahomed-Amin schon früher herrschte und jetzt nach der Rückkehr des Letzteren zu den Abadsechen auf Neue ausgebrochen ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Februar. [Befinden des Königs.] Das heute ausgegebene Bulletin lautet: „Der König ist wieder Rekonvaleszent. Hiermit hören die Bulletins auf. Christiansborg, den 27. Februar. Unterz. Lund."

Türkei.

Konstantinopel, 18. Februar. [Errichtung einer Landeskulturschule; Schiffbruch.] Die türkische Regierung hat die Errichtung einer Forst- und Wasserbautenschule nach dem Muster der französischen zu Nancy beschlossen. Die Direktion derselben werden die Hrn. Sheme und Tassy übernehmen, die zu dem Zweck von der französischen Regierung der Pforte zur Disposition geschickt sind. — Das französische Schiff „Castravan" ist an der Küste des Schwarzen Meeres, etwa 30 französische Meilen vom Eingang des Bosporus, gescheitert. Die Mannschaft, 12 Mann und der Kapitän, haben sich auf eine Landspitze gerettet, wo sie durch die Schneeanhäufungen von der Kommunikation mit dem Innern abgeschnitten sind und beständig mit dem Anfall von Wolfsheerden zu kämpfen haben. Der französische Botschafter hierselbst, von ihrer schreklichen Lage unterrichtet, hat ihnen den Dampfaviso „Ajaccio" zur Hülfe geschickt.

Konstantinopel, 20. Februar. [Erwartungen von Omer Pascha.] In Bagdad erwartet man mit Ungeduld die Ankunft Omer Pascha's. Seine Ernennung zum Gouverneur der Provinz ward von der Bevölkerung mit wahrer Freude vernommen, da die argen Mißbräuche in der Verwaltung seit Jahren zunehmen und man nun einiger Abhülfe entgegensieht. Vorläufig ist die Ernennung Omer Pascha's den regulären Truppen bereits gut zu statten gekommen, da ihnen auf Andringen des Muschirs der seit 20 Monaten rückständige Sold nunmehr ausgezahlt ward.

— [Personalien.] Achmet Fethi Pascha, Großmeister der Artillerie, ist gestorben, an seine Stelle wurde Mehmed Ruhdi Pascha ernannt. Mehmed Dschemil Bey ist von Paris, General Wildenbruch von Triest eingetroffen.

— [Ueber einen Zwist der griechischen und slavischen Kirchenpartei] wird der „A. Z." geschrieben: Die griechische Kirche in der Türkei stößt neuerdings bei ihren nationalpolitischen Bestrebungen, innerhalb ihres Bereichs so viel wie möglich zu gräzisiren, unter den Bekennern des orthodoxen Glaubens selbst auf mancherlei Hindernisse, erleidet auch wohl manchmal eine kleine Niederlage. So kam es in Adrianopel kürzlich zu ernstlichen Streitigkeiten zwischen den bulgarischen und den griechischen Angehörigen des Kirchspiels von Kerest-Hane. Die Mittel zum Bau der Kirche waren zur größeren Hälfte von Bulgaren beschafft worden; nur die kleinere Hälfte hatten Griechen beigesteuert. Erstere verlangten daher wenigstens gleiche Rechte mit den Griechen, und vorzüglich, daß die Psalmen abwechselnd von einem griechischen und einem bulgarischen Sängerchor in derselben abgesungen werden sollten. Nach längerem Widerstreben gab ihnen der Metropolit dazu die Erlaubniß; es vergingen aber noch sechs Monate, ehe sie die nöthigen Sänger ausbilden konnten. Beim letzten Epiphaniasfeste sollte der neugebildete Chor zum erstenmal fungiren, wurde aber vom Archidiakon des Metropoliten während des Gottesdienstes mit den Worten davon abgehalten, er sei dessen nicht würdig. Die Folge war ein fürchterlicher Tumult in der Kirche. Man stürzte zum Metropoliten, der es nicht wagte, den Bulgaren direkt Unrecht zu geben, noch weniger aber ihnen ihr gutes Recht zusprach. Nur durch die Intervention des russischen Konsuls, so wie durch das Erscheinen eines Dutzend vom Pascha gesendeter Kawassen wurde hier das aufgeregte Volk in Schranken gehalten. Nachherige Debatten sollen damit geendet haben, daß man den Bulgaren versprach, ihr Chor solle künftig abwechselnd mit dem griechischen beim Gottesdienst singen.

— [Erdbeben.] Am 3. Februar wurde zwei Stunden nach Sonnenuntergang in Salonichi ein starkes Erdbeben verspürt, das jedoch keinen erheblichen Schaden anrichtete.

Jerusalem. — [Die Griechen und Katholiken.] Dem „Univers" wird geschrieben: Der Krimmkrieg hatte die Katholiken Jerusalems mit Hoffnungen, die Schismatiker mit Besorgniß erfüllt. Seitdem haben sich die Verhältnisse etwas geändert und überdies versäumen die Gerichte nichts, um sich in- und außerhalb der heiligen Stadt zu befestigen. Sie machten in der letzten Zeit neue bedeutende Erwerbungen. Andererseits scheinen die Russen sich solider als je in Jerusalem festsetzen zu wollen. Man erwartet dort den Bischof Coadjutor von Odessa, welcher dort mit zwölf Popen seine Residenz aufschlägt. Die Griechen sind mit der Ankunft dieses Prälaten nicht zufrieden. Sie sind es wohl zufrieden, daß Rußland ihnen sein Geld schickt, aber von seinen Popen und Bischöfen wollen sie nichts wissen. Auch das sehen sie mit Besorgniß, daß ein reicher Russe, der Graf v. Koucheleff, welcher sich dermalen zu Alexandrien befindet, große Terrains in Jerusalem ankaufte, um dort ein Kloster für 22 Mönche und ein Pilgerspital von 50 Betten zu bauen. Weihnachten wurde dieses Jahr mit großer Feierlichkeit zu Bethlehem begangen. Seit zwei Jahren hatte der lateinische Patriarch diesem Feste nicht anwohnen können; diesesmal begab er sich mit seinem Klerus und seinem Patriarchalseminar dahin. Obwohl Surraga-Pascha, der Gouverneur von Jerusalem, kein Freund der Europäer ist, ließ er dennoch den lateinischen Patriarchen durch 15 Reiter von Beit-Djala nach Bethlehem eskortiren. Der französische Konsulatsagent wohnte den Gottesdiensten in Uniform bei.

Asien.

— [Die Einnahme von Goruckpore; Treffen bei Allahabad &c.] Ueber Marseille sind Zeitungen aus Kalkutta vom 23. Januar und aus Bombay vom 28. Januar eingetroffen. Nachrichten aus Patna vom 10. Jan. melden Näheres über die am 6. Jan. erfolgte Einnahme von Goruckpore durch Jung Bahadur. Die Rebellen eröffneten zuerst ein Paar englische Meilen von jenem Orte das Feuer; doch ward ihre Position durch einen muthigen Angriff der Ghurkas genommen, welche ihre Gegner bis nach Goruckpore verfolgten, wo dieselben sich stark verschanzt hatten. Die Aufständischen leisteten nur schwachen Widerstand und wurden rasch über den Rapti zurückgeworfen. 7 Kanonen wurden erbeutet und 200 Aufständische getödtet. Der Verlust der Ghurkas belief sich auf nur 2 Todte und 7 Verwundete. Kein britischer Offizier ward verletzt. Die Stimmung im Lande war den Engländern sehr günstig und es war Ueberfluß an Lebensmitteln vorhanden. — Wie der „Overland Friend of India" meldet, war am 5. Jan. in der Nähe der Station Allahabad ein Angriff auf die Vorhut der Rebellen gemacht worden. Dieselben sahen sich genöthigt, sich mit einem Verluste von 200 Todten nach ihrem Hauptkorps zurückzuziehen. Sie hatten 4 Kanonen bei sich und es gelang

(Fortsetzung in der Beilage.)

ihnen, sie sämmtlich zu retten. — Die englische Post vom 26. Dez. kam am 24. Jan. in Bombay an und brachte dorthin die Nachricht von dem Entschlusse Lord Palmerstons, Indien unter die direkte Botmäßigkeit der britischen Krone zu stellen.

Militärzeitung.

Belgien. [Die Sturmpetitionen zur Abschaffung des Konskriptionsgesetzes.] Die Liberalen in Belgien sind ihren Gesinnungsgenossen in anderen Ländern endlich in der von dieser Seite aus leicht begreiflichen Gründen schon so lange gewünschten und so mannichfach diskutirten Frage über Abschaffung der stehenden Heere thatsächlich vorangegangen, und der nächsten Session der belgischen Kammern darf in Erwartung der Verhandlungen über diesen interessanten Vorwurf in der That mit hoher Spannung entgegengesehen werden. Es handelt sich zwar vorläufig nur um die Beseitigung des bestehenden Konskriptionsgesetzes und den Ersatz des bisherigen Nationalheeres durch eine nur ein Viertel oder höchstens einem Drittel der Kriegsstärke desselben entsprechende Armee von angeworbenem Volk, aber die hinter diesem Verlangen verborgene Absicht ist zu leicht zu durchschauen, als daß man sich über die weitere Tragweite dieses Schrittes, sofern er anders von der Landesvertretung genehmigt werden sollte, täuschen könnte, und es gilt hier eben einen Hauptschlag wider das heutige Militärwesen überhaupt, den die liberale Partei längst im Geheimen vorbereitet hat und wo sie in den belgischen Zuständen eben den besten Schauplatz für ihre Thätigkeit gefunden zu haben meint. Durch die „Gazette de Bruxelles", das große Hauptorgan des belgischen Liberalismus, angeregt, ist als einleitende Maaßregel zu dem großen Unternehmen so eben die bei solchen Anlässen nie fehlende Fluth von Sturmpetitionen für Aufhebung des vorgenannten Gesetzes im vollen Schwunge, und sämmtliche liberale Journale wetteifern, ihre Phrasen zur immer größeren Anregung der Gemüther zu Markte zu bringen. Die von dem vorangeführten Blatte zuerst gebrachte Bezeichnung, das jetzige Gesetz sei ein impôt de sang, scheint dabei das meiste Glück gemacht zu haben und wird diese alberne Redensart von den kleineren Journalen wirklich bis zum Ekel breitgetreten. Die freilich augenblicklich wenigstens für den ersten Staat etwas bedenklich lautenden Hinweise auf Englands und Nordamerikas geringe Landmacht fehlen dabei natürlich ebensowenig und bei dem im Allgemeinen ziemlich unkriegerischen Charakter des belgischen Volkes ist es unter solchen Umständen allerdings erklärlich, daß die allgemeine Aufregung wirklich bereits einen sehr hohen Grad erreicht hat. Auch besitzt bekanntlich die liberale Partei in der belgischen Landesvertretung augenblicklich die Mehrheit, so daß das feine Plänchen derselben wohl Aussichten hat, durchzugehen und aus dem Reiche luftiger Projekte sich zu einer festen Thatsache umzugestalten. Das Raisonnement der liberalen belgischen Blätter läuft übrigens im Ganzen darauf hinaus, daß die belgische Armee, welche bei etwa 27—28,000 Mann zu jeder Zeit durch die Konskription bei der Fahne versammelten Truppen die Kadres für 100,000 Mann Kriegsstärke besitzt, für dies kleine, ohnehin durch seine geographische Lage stets zur Neutralität veranlaßte Land viel zu groß wäre und daß eine Macht von 20,000 höchstens 24,000 Mann aus Freiwilligen angeworbener Truppen für alle Eventualitäten hinreichen würde, die Unabhängigkeit Belgiens, so weit dies möglich, nach Außen hin zu wahren und die innere Ruhe sicher zu stellen. Es würden dadurch dem friedlichen Gewerbe Jahr aus Jahr ein so und so viele kräftige Arme mehr erhalten werden, wollte man aber durchaus auch an den Kriegsfall denken, so reiche eine noch weitere Ausdehnung des bestehenden Nationalgarde-Gesetzes, ja sie die Waffenkraft Belgiens, ohne irgend einen ernsten Nachtheil für das bürgerliche Geschäft auf eine ganz unbestimmt große Ziffer zu steigen. Es wäre dazu nur nöthig, die erforderlichen Waffen auch für die Arbeiter der größeren Städte und die kleine bäuerliche Bevölkerung des platten Landes anzuweisen, um für den Fall der Noth hunderttausende von kampfbegierigen Männern dem etwa der belgischen Freiheit dräuenden Feinde entgegenstellen zu können. Man sieht, es sind dies genau die 1848 allerwärts gehörten und verfochtenen Allgemeinplätze, indeß es wäre am Ende noch die Frage, ob sich späterhin die belgischen Liberalen zur Ausführung ihres Vorhabens, sofern davon etwa nur der erste Satz in Erfüllung ginge, Glück wünschen möchten; denn ein stehendes Heer aus fortdauernd bei der Fahne verbleibenden Soldaten ist es ja gerade auch, was Napoleon III. aus direkt entgegengesetzten Gründen wie hier in seinem Lande anstrebt und es scheint doch wahrlich nicht, als ob dabei die französische Freiheit besonders vortheilhaft gefahren wäre.

Miszellen. [Das Geheimniß, wilde Pferde zu zähmen.] Ein gewisser John Raney, ein geborner Amerikaner, der lange in Texas, Kalifornien und auf der Grenze der Vereinigten Staaten und Mexiko's, bekanntlich der eigentlichen Heimath der wilden oder vielmehr verwilderten amerikanischen Pferde, gelebt und dort die Kenntniß der Pferdenatur praktisch erlangt hat, erregte seit Anfang vorigen Monats durch seine seltene Geschicklichkeit, auch die wildesten und unbändigsten Pferde zu zähmen, in London ein so allgemeines Aufsehen (s. Nr. 16), daß, nachdem auch der k. Hof seine Produktion in Augenschein genommen hatte, eine Kommission zusammentrat, um ihm sein Geheimniß, für das er 6000 Pfd. St. forderte, abzukaufen. Dieser Kauf ist nunmehr, nachdem man sich überzeugt hat, daß die Anwendung des Verfahrens des Raney auch bei jedem Anderen zulässig sei, wirklich abgeschlossen worden, und soll es in der Absicht der betreffenden Kommission liegen, im Gemeininteresse der Sache die erlangte Erfahrung demnächst zu veröffentlichen. Vor beiläufig einigen 20 Jahren fand übrigens in Oestreich mit einem ungarischen Husaren-Rittmeister ganz der gleiche Fall statt, und zwar wurde diesem hier von der Regierung selbst sein Geheimniß um einen hohen Preis und die Beförderung zum Major zum Nutzen der k. k. Armee abgekauft. Leider zeigte sich indeß nachher, daß dasselbe durchaus nur für gewisse, mit einer besonders starken magnetischen Anziehungskraft versehene Persönlichkeiten, keineswegs aber für Jedermann Werth hatte, und die Sache gerieth deshalb, trotz der auch in diesem Fall herausgegebenen und das Verfahren durch viele bildliche Darstellungen versinnlichenden Brochüre, doch bald wieder in Vergessenheit.

[Die schwarze Garde des Kaisers von Marocco.] In Marocco besteht seit Mitte des siebzehnten Jahrhunderts eine den türkischen Janitscharen nachgebildete, in der Provinz Maghrob angesessene Negergarde, über welche der französische „Moniteur de l'Armée" folgende geschichtliche Details (die jetzige Organisation derselben haben wir schon in Nr. 29 mitgetheilt; d. R.) veröffentlicht. Der Kaiser Mulei Ismaïl, bekannt durch seine Gesandtschaft an Louis XIV., ließ, fortwährend von inneren Unruhen bedroht, zur größeren Sicherheit seines Thrones eines schönen Tages in Sudan und den inneren Provinzen seines weitläuftigen Reiches 10,000 junge kräftige Neger ausheben, die, nachdem sie zum Islam bekehrt worden waren, zu einer Truppe zu Fuß und zu Pferde eingeschult wurden. Er gab ihnen Wohnsitze und ebenfalls schwarze Weiber in der Provinz Maghrob, wo sie sich bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts aber derart vermehrten, daß sie zu dieser Zeit 75,000 Mann, darunter 36,000 Reiter, ins Feld zu stellen vermochten. So gut die getroffene Maaßregel sich nun auch anfänglich bewährte, so wenig war dies doch zu diesem Zeitpunkte der Fall; denn aus der anfänglichen Schutzwehr des Thrones war diese Truppe mittlerweile deren vorzüglichste Geißel geworden. Sie setzten Kaiser ab, und wieder andere ein, je nachdem sie dazu von ihrer Laune getrieben wurden, und verwüsteten die Landstriche um ihre Wohnplätze mehr, als ein äußerer Feind dies je zu thun vermocht hätte. Am Ende, 1805, sah sich der damals herrschende Monarch gezwungen, wider sie zu Felde zu ziehen, doch er erlitt eine furchtbare Niederlage, und erst 1822, nach einem siebzehnjährigen Kriege, gelang es, sie zu bewältigen und ihre Organisation nach neuen Grundsätzen vorzunehmen.

—p.

Angekommene Fremde.

Vom 2. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Czerwinski aus Ratibor, Bierling aus Dresden, Nagel aus Freiburg i. Schl., Lohr aus Rheydt und Jaffe aus Berlin, Kunstgärtner Kaul aus Buckow, die Gutsb. Reinhold aus Pommern und Kulow aus Radowno.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbes. Graf Mielżynski aus Miłosław, v. Gorzenski sen. und jun. aus Smielowo, v. Sczaniecki aus Skoraszewo und v. Biegański aus Cykowo, königl. Kammerherr v. Stablewski aus Okonie, die Bevollmächtigten v. Breanski aus Miłosław und v. Siedmiogrodzki aus Neudorf, Baumeister Baumann aus Czerniejewo.

BAZAR. Kaufmann Kettner aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Nehring aus Gozdowo, v. Urbanowski aus Turostowo und Szulczewski aus Runowo, Wirthsch. Insp. Arndt aus Gozdowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Taczanowski aus Taczanowo und v. Zalewski aus Wreschen, Oberamtmann Martini aus Ludom, die Kaufleute Kunze und Gotthelf aus Berlin, Forchner aus Ratibor.

HOTEL DE BERLIN. Dekan Dalski aus Zirke, Wirthsch. Beamter Schneider aus Wielichowo, Sekretär Mierzianowski aus Züllichau, Steinsetzermstr. Neubert aus Glogau, Partikulier v. Kowalski aus Wysoczka, Viehhändler Zink aus Berlin und Kunstreiter Motte aus Breslau.

EICHBORN'S HOTEL. Inspektor Hoffmann aus Soleczno, die Kaufleute Hirschberg aus Mielzyn, Bergstein aus Fraustadt, Maaß aus Filehne und Herz aus Schneidemühl.

DREI LILIEN. Student Heyduchi aus Breslau.

KRUG'S HOTEL. Wirthsch. Insp. v. Flatow aus Miesnick und Holzhändler Bressel aus Lubowo.

PRIVAT-LOGIS. Oekonom Hartig aus Königsberg in der Neumark, Mühlenstr. 18.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Dem Herrn Generalbevollmächtigten Nikolaus Wirski in Weinberg bei Wronke ist nach seiner Anzeige der Posener Rentenbrief Lit. A. Nr. 1584 über 1000 Thlr. nebst Kupons Ser. I. Nr. 15 und 16, am 9. d. Mts. Abends, hierselbst bei der in einer Droschke unternommenen Fahrt durch die St. Martinsstraße, mit der Reisetasche, worin sich der Rentenbrief befand, abhanden gekommen.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß Derjenige, welcher rechtmäßiger Inhaber des angegebenen Rentenbriefes zu sein behauptet, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Behörde zu melden hat, widrigenfalls die Amortisation dieses Rentenbriefes nach Ablauf der gesetzlichen Frist, und wenn solcher während derselben auch sonst nicht zum Vorschein kommen sollte, von dem obengenannten Verlierer wird in Antrag gebracht werden können.

Posen, den 25. Februar 1858.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Neue Akademie der Tonkunst in Berlin.

Mit dem April beginnt ein neuer Kursus: 1) Elementar- und Kompositionslehre: Prof. Dehn, Th. Kullak. 2) Instrumentation, Struktur und Technik der Intrumente: Musik-Dir. Wiprecht. 3) Methodik: Th. Kullak. 4) Italienisch: Herr Zauritz. 5) Sologesang: Herr Kotzolt, Herr Sieber. 6) Orgel: Herr Organist Haupt. 7) Pianoforte: Dr. Th. Kullak, A. Kullak, Hr. Pfeiffer, Hr. Papendick. 8) Violine: Kammermus. Espenhahn, Herr Grünwald, Concertmeister Laub. 9) Violoncello: Herr Wohlers. 10) Blaseinstrumente: Musikdir. Wieprecht. 11) Quartettklasse: Laub. 12) Chorklasse: Herr Kotzolt. 13) Orchesterklasse: Wieprecht.

Das Honorar beträgt je nach der Betheiligung an den verschiedenen Abtheilungen und besonderen Unterrichtszweigen: 84, 72, 60, 48, 24 und 12 Thaler, in vierteljährigen Raten pränumerando zahlbar.

Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen.

Ausführliches enthält das durch alle Buchhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende Programm.

Berlin, im Februar 1858.

Dr. Theodor Kullak,
Hofpianist Sr. Majestät des Königs,
Dorotheenstr. 12.

Für Chemiker.

Eine gründliche Anweisung, aus Torf oder Blätterkohl wasserweißes Mineral-Oel und durchsichtige Paraffinkerzen zu gewinnen. Die Exped. d. Ztg. sagt, von wem.

Nachdem Herr **Eduard Ephraim** zu Posen mit seinem Kalkofen-Etablissement zu Gogolin unserer Sozietät beigetreten ist, haben wir demselben den alleinigen Debit unseres Kalkes für die Provinz Posen übertragen, und ist derselbe in den Stand gesetzt, stets zu mäßigen Preisen zu verkaufen.

Breslau, im Februar 1858.

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Komptoir.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zu Aufträgen auf Gogoliner Kalk von anerkannt vorzüglicher Qualität, sowol in ganzen Wagenladungen als im Einzelnen unter Zusicherung reller und prompter Bedienung.

Posen, im Februar 1858.

Eduard Ephraim.

Die Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung von E. Morgenstern in Posen,

Wilhelmsplatz Nr. 4, empfiehlt

für Zeichner: alle Sorten Zeichenpapiere in verschiedenen Farben, Rollenpapiere in allen Dimensionen, englische und französische Kartons, Bristols, Watmans, Papier pellé u. s. w. u. s. w.; ferner Pastells schwarze und farbige Bleistifte (Faber) in allen Qualitäten, Kreiden, Estampes; außerdem englische, französische, deutsche Zeichnenvorlagen in geordneter Stufenfolge;

für Lithographen: sämmtliche Luxuspapiere zu Visiten-, Gratulations- u. s. w. Karten, echtes chinesisches Papier (ungebleicht), Porzellanpapier, Kartons 2c. 2c. zu Fabrikpreisen;

für Kunstmaler: sämmtliche Malerutensilien, als: Oel-, Lack- und Metallfarben, Honig- und Wasserfarben, echt, von den renommirtesten Häusern, Paletten, Pinseln, Spachteln; ferner: beste grundirte Maler-Leinwand, so wie die nöthigen Oele und Lacks.

Gleichzeitig bringe in Erinnerung, daß von mir Papiere bei Entnahme von 10 Buch, so wie Luxuspapiere von 5 Buch ab, gratis mit Namen, Firma 2c. gestempelt werden. Visitenbillets à 20 Sgr. pro Hundert werden binnen einer Stunde angefertigt. Etwa auf Lager fehlende Zeichnen- oder Malerutensilien liefere binnen zwei Tagen in bester Qualität.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich wieder mit einer vollständigen Auswahl **Messer** und **Scheeren**, so wie **thierärztlicher** und **Schafzüchter-Instrumente** versehen bin. Dergleichen Gegenstände werden bei mir auch **geschliffen** und **reparirt.**

Posen, Sapiehaplatz 1. **C. Preiss,** Messerschmidtmeister.



Normal-Alkoholometer von Richter nach Tralles, in ganze, halbe und viertel Grade, empfehlen

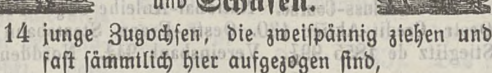
Gebr. Pohl, Optiker, Wilhelmsstr. 9.

Cotillon-Orden, Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der griechischen Kirche.

Beste Dachsteine, 10 Thlr. 15 Sgr. pro Mille, werden durch Kaufmann **Jaretzky** auf der Ablage in **Pojorcellice** verkauft.

Verkauf von Ochsen und Schafen.

14 junge Zugochsen, die zweispännig ziehen und fast sämmtlich hier aufgezogen sind,
5 dreijährige starke Rinder,
1 Zuchtbulle, oldenburger Race,

sollen wegen Wirthschafts-Veränderung hier unter der Hand verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber dieserhalb sich bald an mich wenden.

Ferner sind hier:
150 sehr wollreiche Mutterschafe,
140 Jährlinge,
140 sehr starke gut genährte Hammel

zu verkaufen, jedoch erst nach der Schur abzunehmen.

Dominium Bialosliwe an der Ostbahn, den 1. März 1858. **L. Becker.**

Ein junger Zuchtbulle, oldenburger Race, und eine frischmelkende Netzbrucher Kuh stehen zum Verkauf in **Eichborn's Hôtel.**



Geräucherte Marenen und geräucherten Aal empfingen **W. F. Meyer & Comp.**

Geräucherte Aale und mar. Lachs empfiehlt **Isidor Appel jun.,** neben der königl. Bank.

Frisch geräucherte **Marenen** empfing **Isidor Busch.**

Die wieder **frisch** angekommene **Stückenbutter** empfiehlt **Michaelis Reich.**

Frische Butter, à Pfd. 7½ Sgr., zu haben bei **Jacob Steinberg,** Neumarkt Nr. 5.

Maskenanzüge

für Damen, elegant und billig, sind zu verleihen **große Ritterstraße Nr. 15.**

Ein Restaurationslokal auf der Wallischei Nr. 81, welches sich auch zu jedem andern Geschäfte eignet, ist bei billiger Miethe vom 1. April c. ab mit, auch ohne Möbel zu überlassen. Näheres im Lokale. Auch steht daselbst ein Fortepiano für einen äußerst billigen Preis zum Verkauf.

Fischerei Nr. 19/20 verschiedene Wohnungen zu vermiethen.

Eine möblirte Stube zu vermiethen kl. Gerberstr. 2.

Ein möblirtes Zimmer ist Wronkerstraße Nr. 7 im 2. Stock sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen am 1. April eine große Souterrain-Wohnung Berlinerstraße Nr. 15a.

Auf die in der gestrigen Zeitung erlassene Bekanntmachung des Herrn v. Wolański auf Pakość fühle ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

Der in Rede stehende Wechsel hat zum Aussteller den Herrn Nazari v. Pruski und fungirt auf demselben der Herr Joseph v. Wolański nur mit als Girant; auch ist dieser Wechsel nicht mein Eigenthum, sondern war von meinem Vater, dem verstorbenen Kaufmann Joseph Ephraim, acquirirt worden und gehört mithin dessen Erben, deren Interessen in dieser Angelegenheit ich als Bevollmächtigter vertrete.

Die angebliche Unrichtigkeit der Unterschrift in diesem Wechsel anbetreffend, so muß es doch sehr befremden, wenn der Herr Landrath v. Wolański mir in seinem Schreiben vom 13. Februar c. trotzdem die Proposition macht, gegen eine gewisse zu gewährende Summe seinen Sohn aus dem Giro zu entlassen (das 2c. Giro abkaufen, nach seiner Ausdrucksweise).

Da meinerseits nur zur Vorbeugung von Mißverständnissen diese öffentliche Erklärung erlassen wird, so werde ich auch jeden weiteren öffentlichen Schriftwechsel mit dem Herrn v. Wolański vermeiden, dagegen mich nicht abhalten lassen, mit um so größerem Nachdrucke die Rechte der Erben zu verfolgen und besonders **Alles** aufzubieten, um kraft der mehrfach verfügten Exekutionen den Herrn Joseph v. Wolański zum Personal-Arrest bringen zu lassen.

Posen, den 2. März 1858.

Jacob Ephraim.

Letzter öffentlicher Vortrag
des naturw. Vereins Mittwoch den 3. März Abends 5 Uhr im **chemischen Laboratorium der Realschule.**
Szafarkiewicz I. wird
„Ueber Eisenerze und Eisen"
einen Vortrag halten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Lauenburg: Verw. Pastor Herm. Schmitt geb. v. Stojentin mit Gutsbes. A. Piper; Wolgast: Frl. M. Schröder mit Kaufm. H. T. Graf; Berlin: Frl. C. Jacobi mit Rittergutsbes. Severin; Ratibor: Frl. E. Zöller mit Hauptamts-Assistent Röhr; Mühlwitz: Frl. A. Mätschke mit Gutspächter Horzetzky; Breslau: Frl. C. Leschner mit Kaufmann Stenzel; Stettin: Frl. A. v. Rohr mit Prem.-Lieut. B. v. Schmeling, Berlin: Frl. Elisabeth v. Prittwitz mit Hauptm. v. Krenski.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 2. März 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) in etwas festerer Haltung, pr. Frühjahr 30 Thlr. Br., pr. April-Mai 30½ Thlr. Br. u. Gd., pr. Mai-Juni 31—⅛—¼—½ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) bei weiteren starken Ankündigungen im Preise gedrückt, gekündigt 45,000 Qrt., loko (ohne Faß) 13—½ Thlr., (mit Faß) pr. März 14—13⅚—⅞—¾—$\frac{11}{12}$ Thlr. bez., pr. April 14¼—⅓ Thlr. bez. u. Br., pr. April-Mai 14½ ¼ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ Gd., pr. März-April-Mai-Juni 14⅔ Thlr. bez.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	99¾	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	98¾	—
" 3½ " "	—	86	—
Schlesische 3½ " "	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	83½	—	—
Polnische 4 " "	—	86¾	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87¼	—
" 5 " Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	-
" Provinzial-Bankaktien	89	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	97	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¼	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Thermometer- und Barometerstand,

so wie Windrichtung zu Posen vom 22.—28. Februar 1857.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
22. Jan.	—16,0°	— 8,9°	28 Z. 4,0 L.	NO.
23. "	—16,0°	— 9,0°	28 " 3,0 "	NO.
24. "	—16,2°	— 6,7°	28 " 4,0 "	NO.
25. "	—15,0°	— 4,0°	28 " 3,0 "	NO.
26. "	—13,8°	— 3,8°	28 " 2,8 "	NO.
27. "	—16,0°	— 3,5°	27 " 10,7 "	NO.
28. "	—11,0°	— 2,0°	27 " 8,0 "	NO.

Wasserstand der Warthe:

Posen..... am 28. Febr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß — Zoll.
" 1. März " 8 " 2 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 1. März. Wind: ONO. Barometer: 28 1. Thermometer: 3° —. Witterung: abwechselnd trübe und hell.

Weizen loko 54 a 62 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 56 Rt.

Roggen loko 36½ a 37 Rt. gef. nach Qualität, März 35¾ Rt. bez. u. Gd., 36 Br., p. Frühjahr 35¼ a 36 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 35¾ a 36½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große 31 a 37 Rt.

Hafer loko 27 a 32 Rt., Frühjahr 28 Rt. Br., 27½ Rt. Gd.

Rüböl loko 12⅛ Rt. Br., März 12⅛ Rt. bez. u. Br., $12\frac{1}{12}$ Gd., März-April 12⅛ Rt. bez. u. Br., $12\frac{1}{12}$ Gd., April-Mai 12⅛ a 12¼ a 12⅛ Rt. bez., 12¼ Br., 12⅛ Gd., Mai-Juni 12¼ Rt. Br., 12⅛ Gd.

Leinöl loko 13 Rt. Br., Lieferung April-Mai 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 16¾ a 16⅞ Rt. bez., März $17\frac{1}{12}$ a 17¼ Rt. bez., Br. u. Gd., März-April $17\frac{1}{12}$ a 17¼ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 17⅝ a 18 Rt. bez. u. Br., 17¾ Gd., Mai-Juni 18 a 18½ Rt. bez. u. Br., 18¼ Gd., Juni-Juli 19 a 19⅛ Rt. bez., 19¼ Br., 19 Gd., Juli-August 19¾ a 20 Rt. bez. u. Br., 19¾ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 1. März. Das Frostwetter dauert noch fort und wird damit die baldige Eröffnung der Schifffahrt immer weiter verschoben. Vor Ende dieses Monats ist dieselbe schwerlich zu erwarten. Die Saaten, welche durch Schnee geschützt sind, haben bisher nicht gelitten.

In Weizen kam es wieder zu einigen Prämiengeschäften meist für Berliner Rechnung. Die Preise sind wenig verändert.

Der schnell aufgetauchten Hausse für Roggen ist bald ein Preisdruck gefolgt, der die Notirungen wieder dem Ausgangspunkte der Steigerung ziemlich nahe brachte.

Gerste bleibt fast ohne Umsatz.

Hafer unverändert.

Rüböl in Folge des Frostes eine Kleinigkeit fester.

Spiritus ist mit den Roggenpreisen wieder zurückgegangen. Es fehlt noch immer an Abzug, obgleich die franz. Märkte sich um eine Kleinigkeit gebessert haben. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 1. März. Wetter: Seit gestern etwas milder. Am frühen Morgen — 5°, trocken.

Wir notiren: weißen Weizen 58—60—62—64 Sgr., gelben 58—60—62—63 Sgr., exquisiten über Notiz.

Roggen 39—40—41 Sgr.

Gerste 35—37 Sgr., feinste 38—40 Sgr.

Hafer 28—30—32 Sgr.

Erbsen 55—58—60 Sgr.

Wicken 50—53—56—58 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 15—16½—17⅔—18⅔ Rt., roth 13—13⅓—14—14⅔ Rt.

Rüböl loko 12⅛ Rt. Br., März 12 Rt. Gd., 12⅛ Br., März-April 12 Rt. Gd., April-Mai $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd., 12⅙ Br.

Zink. Es wurden noch am Sonnabend begeben 500 Ctnr. B. H. loko Oberschlesischer Bahnhof a 7 Rt. 26 Sgr. Heute ist nichts Dringendes zum Verkauf angeboten.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 1. März: $6\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 1. März 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen . . .	61—66	59	54—57 Sgr.
Gelber do. . . .	62—64	58	53—56 "
Roggen	40—41	39	37—38 "
Gerste	36—38	35	33—34 "
Hafer	32—33	30	28—29 "
Erbsen	60—64	56	50—54 "

(Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Prag, 27. Febr. In diesem Geschäft ist im Vergleich zur vorigen Woche keine wesentliche Preisveränderung vorgegangen und bewegt sich dasselbe im gleichen Geleise. Man notirt feinst plombirte Waare 75 Fl., feinst nicht plombirte 70 Fl., feinst Roth-Auschauer Hopfen 60 bis 55 Fl.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 1. März. Weizen loko stille. Roggen loko flau, ab Königsberg zu letzten Preisen ausgeboten. Oel loko 24, p. Mai 22¾. Kaffee sehr ruhig. Zink fest, aber ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 1. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ G
Aachen-Mastricht	4	48¾-47½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	66½ bz
Berg.-Märkische	4	81½ bz
Berlin-Anhalt	4	121 bz
Berlin-Hamburg	4	108½ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	136½ bz
Berlin-Stettin	4	116¾ B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	113¾-13 bz
do. neueste	4	109 bz u B
Brieg-Neisse	4	70½ B
Cöln-Crefeld	4	75 B
Cöln-Mindener	3½	147 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	57 bz
do. Stamm-Pr.	4½	78 G
do. do.	5	85 B
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	144⅝ bz
Magd.-Halberstadt	4	195½ B
Magdeb.-Wittenb.	4	37½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	92 G
Mecklenburger	4	51¼-⅜ bz u G
Niederschl.-Märk.	4	91¼ bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56¼-⅜ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	138¼-37¼ bz
do. Litt. B.	3½	127½ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	198½-98 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	69 bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	61 B
Rheinische, alte	4	93¾ bz
do. neue	4	89 bz
do. neueste	5	88 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	78¼ B
Ruhrort-Crefeld	3½	86½ B
Stargard-Posen	3½	95 B
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30 %)	4	122¾ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ bz
- 2. Em.	4	86 G
- 3. Em.	4½	93 G
Aachen-Mastricht	5	— —
do. 2. Em.	4½	92½ B
Berg.-Märkische	5	101½ bz
do. 2. Ser.	5	101½ bz
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 bz
do. Düssld.-Elberf.	4	85½ G
do. 2. Em.	5	101 G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 bz
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	96½ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98¾ B
do. Litt. D.	4½	98 B
Berlin-Stettin	4½	98¾ G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ bz
do. 2. Em.	5	103 B
do.	4	87⅝ B
do. 3. Em.	4	— —
do. 4. Em.	4	86½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ B
Niederschl.-Märk.	4	91 B
do. conv.	4	91¼ B
do. conv. 3. Sr.	4	90¼ B
do. 4. Sr.	5	102¼ B
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	98¼ G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 bz
do. Litt. D.	4	88¼ bz
do. Litt. E.	3½	77¼ G F. —
Oestr.-Französ.	3	270 bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100 G
do. 3. Ser.	5	99½ bz
Rhein. Priorität	4	86½ G
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97 G
do. 2. Ser.	4	86 G
do. 3. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99¾ bz
do. 3. Ser.	4½	99¾ bz
do. 4. Ser.	4½	96 B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ G
Staats-Anl. v. 1850	4½	100¾ bz
do. 1852	4½	100¾ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	94¼ B
do. 1854	4½	100¾ bz
do. 1855	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1857	4½	100¾ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	81½ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ B
do.	3½	83 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ B
Pfandbriefe: Ostpreuss.	3½	83½ G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	84¾ bz
Pfandbriefe: Posensche	4	98¾ G
Pfandbriefe: do.	3½	85¾ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	— —
Pfandbriefe: v. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreuss.	3½	83¼ G
Pfandbriefe: do.	4	92⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93 bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Posensche	4	91 bz
Rentenbriefe: Preussische	4	91 bz
Rentenbriefe: Rhein. u. westph	4	94¼ G
Rentenbriefe: Sächsische	4	93¼ bz
Rentenbriefe: Schlesiche	4	93⅛ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79½ bz, 80 B
do. National-Anl.	5	82¼ bz u B
do. 250fl. Präm.-O.	4	105¼ B
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	102¼ bz
Russisch. 6. do.	5	105½ bz
Russisch. Engl. Anleihe	5	107½ G
Russisch. Poln. Schatz-O.	4	82¾ bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92½ G
Polnische do. B. 200 Fl.	—	21¼ G
Polnische Pfdbr. in Silb. R.	4	87½ G
Polnische Part.-Ob. 500fl.	4	86 B
Polnische Poln. Bankbill.	—	— —
Hamb. Pr. 100 BM.	—	72½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41¾ bz, ½ G
neue Baden. 35fl. do.	—	Verloos.

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	119 bz u G
do. Handelsgesell.	4	86 G
Braunschw. BankA.	4	108½ B
Bremer Bankaktien	4	105½ bz
Coburg. Credit-do.	4	70¾ bz u G
Danziger Priv. do.	4	89 B
Darmstädter abgst.	4	102¼-3¾-½ buB
do. Ber.-Sch.	—	111 G
do. Zettel- do.	4	90 bz [-1½ bz
Dessau. Credit-do.	4	Q61⅝-¾b, v.52½
Disk.-Comm.-Ant.	4	106-5¾ bz
do. Cons.-Sch.	—	105½ B
Genfer Creditb.-A.	4	57¼ Post bz
Geraer Bank-A.	4	86 G
Gothaer Priv.- do.	4	86 B
Hannoversche do.	—	100bzuB, 99¾G
Leipzig. Credit-do.	4	78¼ bz
Luxemburger do.	4	85¼ G
Meining. Cred.-do.	4	85 bz [81½ bz
Moldauer Land.-do.	4	10 % 99 bz 20 %
Norddeutsche do.	4	80 bz
Oestr. Credit- do.	5	124¾-24 bz uB
Pomm. Ritter.- do.	4	123¾ B
Posener Prov. do.	4	89 bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	136 bz u G
Pr. Handelsgesell.	4	81¼ bz
Rostocker Bank-A.	4	111 G
Schles. Bankverein	4	86¾ G
Thüringer Bank-A.	4	78¾ bz u B
Vereinsbank, Hamb	4	94¾ B
Waaren-Cred.-Ant.	5	97 bz
Weimar. Bank-A.	5	100¾ bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	109⅝ bz
Gold al m. in Imp.	—	213¼-⅜ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅚ bz
Fremde Banknoten	—	98½ bz u G
Fremde kleine	—	98¾ G

Wechsel-Course vom 27. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143⅛ B
do. do. 2 M.	—	142⅕ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151¼ B
do. do. 2 M.	—	150¾ B
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 19 B
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅔ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅙ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅝ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	99 etw bz
Minerva	—	79 etw bzuB
Magdeb. Feuervers.	—	225 G
Concordia, Leb.-V.	—	108½ G

Die heutige Börse war sehr geschäftslos und nur in Bank- und Crediteffekten war es etwas belebter. Das Geschäft in Eisenbahnaktien war beschränkter als jemals. Preuss. Fonds still.

Breslau, 1. März. An heutiger Börse war man mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 106¼ Gd. Darmstädter Bank-Aktien 101¾—2 bez. u. G. Oestr. Credit-Bank-Aktien 125—24½ bez. Schles. Bankverein 87—86¾ bez. Ausländ. Kassenscheine 99⅙ Br. Oestr. Banknoten 96¾ u. ⅚ bez. Poln. Papiergeld 88⅔ u. $\frac{7}{12}$ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 113½ Br. dito 3. Emiss. 109⅜ Br. dito Prioritäts-Oblig. $88\frac{7}{12}$ Br. Neisse-Brieger 70½ Br. Oberschles. Litt. A. u. C. $138\frac{7}{12}$ Br. dito Litt. B. 128¼ Br. dito Prior.-Oblig. $88\frac{11}{12}$ Br. dito Priorität 98½ Br. dito. Prior. $77\frac{1}{12}$ Gd. Oppeln-Tarnowitz 69½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 58¼ Br. dito Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Montag, 1. März, Nachmitt. 3 Uhr. Oestreich. Creditaktien flau.

Schluss-Course. National-Anleihe 81⅝. Preussische 4½proc. Staats-Anleihe —. Preussische Loose —. Oestr. Credit-Aktien 130. Oestr.-Franz. Staatsbahn 725½. 3procentige Spanier 35¾. 1procentige Spanier 24¾. Stieglitz de 1855 99⅞. Vereinsbank 94¾. Norddeutsche Bank 81. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Montag, 1. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreich. Creditaktien begehrt und höher, sonst wenig Veränderung.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 113¼. Preuss. Kassenscheine 104⅞. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 144½. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 116⅞. Pariser Wechsel 93¼. Wiener Wechsel 113⅜. Darmstädter Bank-Aktien 256. Darmstädter Zettelbank 227. Meininger Credit-Aktien 84¼. Luxemburger Credit-Bank 427. 3procentige Spanier 38. 1procentige Spanier 26⅝. Spanische Credit-Bank von Pereire 440. Spanische Credit-Bank von Rothschild 445. Kurhessische Loose —. Badische Loose —. 5proc. Metalliques —. 4½proc. Metall. —. 1854er Loose —. Oestreichische National-Anlehen —. Oestr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 345. Oestr. Bankantheile 1110. Oestreich. Credit-Aktien 234½. Oestr. Elisabethbahn 202. Rhein-Nahe-Bahn 80.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.